

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

165 (22.6.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744449)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Der Preis beträgt ohne Postgebühren für den Monat 2.25, für ein Vierteljahr 7.50, für ein halbes Jahr 12.50, für ein Jahr 22.50.

fernprechungsstellen: Schriftf. Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Bankf.: Old. Spar- u. Leihbank. Postfach: Hannover 22381.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 165

Oldenburg, Mittwoch, den 22. Juni 1927

61. Jahrgang

## Zur Erhöhung der Postgebühren.

Die Vorlage der Deutschen Reichspost über die Erhöhung der Postgebühren ist zurückgezogen, weil ein Reichstagsbeschluss, zustande gekommen durch die Mehrheit der Regierungsparteien, dies wollte. Das Vorkommnis wirft ein bemerkenswertes Schlaglicht auf unsere parlamentarischen Verhältnisse. Es gibt aber Veranlassung, das Verhalten der Reichspost in dieser bedeutsamen Angelegenheit zu beleuchten. Wenige Monate sind erst vergangen, als die Forderung und Erhöhung der Fernsprechtsgebühren die Gemüter erregten. Damals wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Fernsprecher sich selbst zu erhalten habe. Jetzt wurde die Erhöhung der Postgebühren u. a. damit begründet, daß die Reichspost in dieser Angelegenheit zur Erweiterung des Fernsprechnetzes notwendigen Mittel auf anderem Wege — Anleihe — schwierig und bedenklich sei. Die Überforderung der deutschen Wirtschaft mit ausländischem Gelde birgt zweifellos Gefahren mancherlei Art in sich; aber diese Gefahren sind nicht jetzt neu hervorgerufen, sondern liegen schon seit langem klar vor den Augen aller derjenigen, die sehen wollen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Beurteilung der Aufnahmegebühren des inländischen Geldmarkts, wobei überdies seinen Augenblick auch nicht gelassen werden darf, daß infolge des Verhaltens der Reichsregierung zu den früheren Anleihen das alte Vertrauensverhältnis zu staatlichen u. a. Anleihen auf das schwerste erschüttert ist. Wohl hat damals der Reichspostminister die Postfinanzen als „gespannt“ bezeichnet; aber der Sprung von dieser „Spannung“ zu einer Gebührenerhöhung mit einer Mehrerhebung von mehreren hundert Millionen Rm. ist so gewaltig, daß es keinen Menschen mündern kann, daß sich Vertrauen und Segnerchaft selbst in solchen Kreisen geltend macht, die bereit sind, der Reichspost die Möglichkeit zu erleichtern, in dieser Zeit schweren wirtschaftlichen Dingen die Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetze als Mittel zu verwenden.

Selbst wenn es für den Sommer der Verhältnisse, daß in der ersten Begründung die fälschliche Auffassung der Sommergeheimnisse mit seinem Worte erwähnt wurde. Woher sollten die dazu notwendigen Mittel genommen werden? Das eine nachmalige Erhöhung der Postgebühren nach diesen Vorgängen den ausgeprägten Charakter einer Inflationserscheinung getragen hätte, ist selbstverständlich. Dabei blieb nur die Annahme, daß die jetzigen Gebührenerhöhungen auch diese Gelder schaffen sollten. Aber warum kein klares Ansprechen? Warum mußte der Reichspostminister erst in den Reichstagsbesprechungen diesen Punkt hervorheben? Die Reichspost ist als Verkehrsvermittlerin ein so wichtiges Organ der deutschen Wirtschaft und des gesamten Volks, daß gerade von ihr Stärke und Offenheit in allen Dingen gefordert werden muß.

Reparaturen enthielten auch die geforderten Gebührenerhöhungen. Waren die Forderungen so hoch gestellt, um sich etwas abhandeln lassen zu können? Ein solches Verhalten hätte der Würde und Stellung der Reichspost wohl kaum entsprochen. Und doch wird mancher fälschlich bei einzelnen Sätzen einen solchen Gedanken nicht ganz haben unterdrücken können. Oder sah die Reichspost wirklich selbst nicht ein, welche Folgen die Erhöhung der Gebühr für Ortsbriefe und Postkarten von 5 auf 10 S für ihre Finanzen haben würde? Das Gleiche gilt für die Erhöhung der Gebühr für Pakete bis 5 Kg. in der Postzone, die in Zukunft 50 S kosten sollten, wozu noch eine Zustellgebühr von 20 S trat, also zusammen 70 S.

Für den Nachbarverkehr ist schon der jetzige Satz von 40 S zu hoch. Mag die Reichspost sich ins Fäulnis gehen lassen!

Der Arbeitsausschuß des Postverwaltungsrats hatte bekanntlich die Erhöhung der Briefgebühr von 10 auf 15 S angenommen. Für Ortsbriefe und Postkarten war der in der Mitte liegende Satz von 8 S beschloffen. Für Vereinsabteilungen war noch eine billiger Unterstufe eingeschoben. Die Verringerung der Paket- und Zeitungsgebühren wurde zurückgestellt. Auf dieser Grundlage will der Reichspostminister eine neue Vorlage ausarbeiten lassen. Die Entscheidung wird in etwa drei bis vierzehn Tagen zu erwarten sein.

Überall im Wirtschaftskreis zeigt sich schweres Kämpfen und Ringen. Dabei muß auch von der Reichspost gefordert werden, daß sie mit allen Mitteln danach strebt, die ihr zufallenden Verkehrsaufgaben mit einem Aufwand zu erfüllen, der so niedrig wie möglich zu bleiben ist. So hierdurch an liegenden Stellen gefesselt ein unangenehmes Gefühl in der Bevölkerung, die billige Nebenprodukte. Wenn man aber nur die alte preisliche Spanne, andererseits müssen freilich der Reichspost diejenigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, die bei praktischer Wirtschaftsführung zur Erfüllung der ihr zufallenden mannigfachen wichtigen Verkehrsaufgaben notwendig sind, und ihre Beamten so zu belohnen, daß Arbeitswilligkeit und Schaffenskraft nicht leidet. Vergessen darf auch nicht werden, daß die mangelnde Finanzlage der Reichspost durch den weit über das wirkliche Bedürfnis hinaus vorgenommenen Beamtenabbau von ihr selbst stark gefördert worden ist. Es ist dringend zu wünschen, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost die kommende neue Gebührevorlage prüft und nicht nur nach allen Seiten prüft, dann aber dasjenige bewilligt, was als unbedingt notwendig zu erachten ist.

## Das neue Reichsschulgesetz.

Der Entwurf fertiggestellt.

Zunächst Beratung innerhalb der Koalitionsparteien. — Deutschnationale und Zentrum stimmen zu, Volkspartei wartet ab. (Von unserem Berliner Korrespondenten.)

rf. Berlin, 21. Juni.

Der neue Entwurf zum Reichsschulgesetz ist jetzt vom Reichsminister des Innern endlich fertiggestellt worden. Wie verlautet, ist der Entwurf den Regierungsparteien bereits vorgelegt worden, die sich nach Beratung der außerpolitischen Ansprache im Reichstage mit ihm beschäftigen werden.

Der Inhalt des Entwurfs ist noch nicht bekannt gegeben worden, in unrichtigen Kreisen verlautet aber, daß der neue Entwurf in wesentlichen Punkten von den früheren Vorlagen abweicht. Der Entwurf erkennt grundsätzlich die in der Verfassung vorgesehenen Schulformen, nämlich die Simultan-Schule, die konfessionelle Schule und die weltliche Schule als gleichberechtigt an. Im Mittelpunkt des Interesses und des Kampfes der Parteien liegt naturgemäß die konfessionelle Schule, deren Gehalt nach dem Entwurf von dem jeweiligen Bekenntnis (evangelisch, katholisch oder jüdisch) befreit werden wird. Die Bestimmungen über den konfessionellen Charakter dieser Schulform sollen aber in einem

Geiste gehalten sein, der auch den liberalen Parteien die Zustimmung ermöglicht.

Die Bestimmungen des Entwurfs über die Umbauung bestehender Schulen in eine der drei im Entwurf vorgesehenen Schulformen ist besonders für die Länder wichtig, die bisher nur die weltliche Schule kannten. Es ist selbstverständlich, daß diese Schulen nicht von heute auf morgen umgestaltet werden, sondern daß sie eine ziemlich lange Frist für eine allmähliche Umbauung erhalten. Es können sämtliche Schularten umgestaltet werden, mit Ausnahme der konfessionellen Schule, aus der nur durch ein besonderes Verfahren eine weltliche oder Simultan-Schule geschaffen werden kann.

Was die Haltung der Parteien zu dem Entwurf anbelangt, so läßt sich Absehendes darüber erst dann sagen, wenn der ganze Inhalt des Entwurfs bekannt ist. Soviel steht aber bisher schon fest, daß die Deutschnationalen und das Zentrum dem Entwurf zustimmen, während die Volkspartei voraussichtlich noch einige Änderungen fordern wird. Die interfraktionelle Beratung des Schulgesetzes ist deswegen gestoppt worden, damit sich das Reichskabinett nur mit einer Vorlage zu befassen braucht, die auf jeden Fall die Zustimmung der Regierungsparteien hat. Für eine erste Beratung im Plenum des Reichstages ist zunächst noch nicht zu denken, da die Verhandlungen innerhalb der Regierungsparteien und des interfraktionellen Ausschusses voraussichtlich geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

## Das Lebenswerk des Abg. Kahl.

Der Strafrechtentwurf vor dem Reichstag.

Berlin, 22. Juni.

Das allgemeine deutsche Strafrechtsgesetz steht heute in erster Beratung als einziger Punkt auf der Tagesordnung des Reichstages. Das Haus hatte einen großen Tag. Reichstagskanzler Marx sah auf seinem ersten Platz auf der Regierungsbank. Neben ihm hatte der Vizekanzler und Reichsjustizminister Hertig nebst anderen Ministern, höchsten und hohen Reichsbeamten Platz genommen. Auf der anderen Seite des Plenarsaals war die Bank des Reichstages als gewöhnlich abgesetzt. Auf den Bänken der Reichstagsabgeordneten sah man nur wenige Leiden und die Trübsinnigen waren überfüllt. Reichsjustizminister Hertig hielt zur Einleitung der Aussprache von seinem Platz aus eine große Rede, in der er bemerkte, daß die Strafrechtsreform die vor 25 Jahren begonnen wurde, ein Volkswort darstellt, das der Weltung zu einem glücklichen Abschluß bringen müsse. Der Minister hielt sich in seiner Rede an einige Reden, die er gemacht hatte, sprach aber im übrigen frei und erzielte wiederholten Beifall bei der Mehrheit des Hauses. Freilich setzte es auch nicht an mehrfachen Widersprüchen auf der linken Seite des Hauses, die im übrigen ihre Bewunderung für Kahl äußerte.

Als erster Reichstagsabgeordneter sprach Prof. Dr. Kahl, der in mehr als zionistischer Würde sich um die Reform des Strafrechtsgesetzes bemüht hat. Kahl schloß seine Rede unter der größten Aufmerksamkeit des ganzen Hauses den geschichtlichen Überblick des Reformentwurfs, die Hauptziele der Reform und die gegenwärtige Lage. Er griff scharf einige Hauptpunkte heraus und suchte in der ihm eigenen vermittelnden Art jeweils einen Ausweg zu finden. Ist überall der gute Wille vorhanden, dann muß der große Wurf gelingen.

\* Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Entwurfs eines Allgemeinen Deutschen Strafrechtsgesetzes. Abg. Köhnen (Komm.) erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung, daß der Entwurf durch die verspätete Zustellung wegen seiner 426 Seiten Stärke von den Abgeordneten nicht mit der nötigen Gründlichkeit studiert werden konnte.

Reichsjustizminister Hertig

leitet dann die erste Sitzung ein. Der Minister richtet zunächst ein Wort des Dankes an alle, die in erster, mühevoller und liebevoller Arbeit mitgeholfen haben, dieses Bauwerk, das vor 25 Jahren begonnen wurde, zu vollenden. Es handelt sich hier auch um ein Stück des Lebenswerkes des Abg. Kahl (Leb. Weisf.). Auch die Hilfe des Reichstages Plenarvertrags ist nicht zu vergessen. Hier wurde mehr geübt als demokratische Pflichterfüllung. Hier ist mit Herz und Kopf gearbeitet worden. Es handelt sich aber hier um mehr als ein Werk einzelner Menschen. Es handelt sich um ein Volkswort, um eine historische Notwendigkeit. Hier wird ein Volkswort errichtet, um die deutschen Kulturträger. Das Strafrecht muß der Entwicklung der Zeit folgen. Jedes Strafrechtsgesetz ist ein Produkt seiner Zeit. Das gilt auch von dem geltenden Strafrechtsgesetz von 1871. Es war eine Größe, als damals zum ersten Male seit den Zeiten der Rominger wieder ein einheitliches Strafrecht für das ganze deutsche Volk geschaffen wurde. Die rechtliche Einheit aller Teile des Reiches mußte damit geschaffen werden. Darum war es auch notwendig, die Bestimmungen etwas klar zu fassen und die Freiheit der Richter ziemlich einzuschränken. Dennoch hat dieses Strafrechtsgesetz seine Aufgabe bis in die letzte Zeit hinein sehr gut erfüllt. Seit 1871 haben sich aber die Verhältnisse sehr geändert. Wir haben das gewaltige Ergebnis des Krieges durchgemacht. Nach der Revolution zeigte sich auch in der Rechtsauffassung manche Schwankung, der wieder die Reaktion folgte. Die Notwendigkeit von Reformen wurde schon früh erkannt. Diese Erkenntnis fand ihren Ausdruck in der Einrichtung der Jugend-

gerichte, aber auch in einer Wandlung der allgemeinen Gerichtspraxis. Der vorliegende Entwurf will nun das Strafrecht den veränderten Zeitverhältnissen anpassen. Er hält sich fern von jeder Schulmeinung und macht sich nicht einseitige Dogmen zu eigen. Der Grundgedanke des Entwurfs ist das Bestreben, den richterlichen Ermessen weit größere Freiheit zu geben, als es das bisherige Strafrecht tat. Die bisher nur auf bestimmte Fälle beschränkten milderen Umstände werden ganz allgemein zugelassen.

Es ist dem Richter überhaupt eine Fülle von Möglichkeiten zur Milderung von Strafen gegeben worden. Das soll aber nicht eine Verwässerung des Strafrechts, nicht eine Humanitätsbuselei bedeuten. Vor einiger Zeit wurde der Entwurf als ein Gesetz gegen die Proletarier bezeichnet. Der Entwurf kennt nicht den Begriff des Proletariats, er kennt nur den Begriff des Staatsbürgers und auf der anderen Seite des Verwehrens, der sich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft bewegt. In manchen Punkten verdrängt der neue Entwurf die Strafen gegen früher. Er läßt die Möglichkeit zu, den Gewohnheitsverbrecher, den seine Strafe befürchtete, in dauernde Sicherungsverwahrung zu nehmen, um die Gesellschaft vor ihm zu schützen. Auch die geisteskranken Verbrecher, die bisher gewissermaßen mit einem Freiort immer wieder auf die Gesellschaft losgelassen wurden, können jetzt in Heil- und Pflegeanstalten interniert werden. Nun wird gesagt, es sollte das gesamte Verbrechen zur Verbannung des reformierten Strafrechts. Es ist aber gar nicht so, daß die Straftäter heilende Suchtandenken sind. Sie haben gelernt, gelernt auch aus der Zusammenarbeit mit den Kollaboratoren. Wenn man den Straftäter das Instrument des neuen Gesetzes in die Hand gibt, dann werden sie auch damit verständnisvoll zu arbeiten wissen. Der Entwurf des neuen Strafrechtsgesetzes deckt sich bis auf zwei Ausnahmen wörtlich mit dem früheren. Die Ausnahme war nur erforderlich, weil die hierarchische Verfassung die Todesstrafe ausschloß. Am übrigen werden aber jetzt beide Häuser das gleiche Strafrecht erhalten. Das ist ein schönes Zeichen der untrennbaren Kulturgemeinschaft beider Häuser. So gehen bei der Beratung dieses Entwurfs unsere Griffe nach Wien hinüber, begleitet von dem Wunsche, daß auch weiterhin diese schöne, erfolgreiche Uebereinkunft bestehen möge, und daß das Sozialrecht beider Häuser hier wie dort ein gleiches Ergebnis sein möge, zur Pflege eines jeden Landes für sich allein, zur Pflege des Deutschtums im ganzen (Weisf.).

Wir begrüßen es besonders, daß jetzt auch deutsche Frauen an der Gestaltung des neuen Strafrechts tätig mitwirken. Alle Abgeordneten mögen bei der Entscheidung über den Entwurf daran denken. Die Stunde ist ernst und groß, müssen Sie sie zur Aufrichtung eines unvergänglichen Denkmals des deutschen Geistes und des nationalen Rechtslebens. (Weisf.).

Sodann dankt Abg. Dr. Kahl (DWB.) den Fraktionen dafür, daß sie ihm die Ehre gewährt hätten, als erster Redner die Aussprache zu eröffnen. Aus seiner 20-jährigen Praxis heraus schildert der Redner die einzelnen Stadien der Reform-Arbeit des alten Strafrechtsgesetzes von 1871. Er führt dann weiter aus: Die Ziele der Reform sind die Verbindung der Strafurteile mit der Strafe, die Erweiterung der Freiheit des richterlichen Ermessens und die Vereinfachung der Zahl der Straftatbestände. Straftatbestände sind in Folge, hauptsächlich bezüglich der Todesstrafe und über die Bestimmung des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte. Er spricht dann am Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß das große Werk gelingen möge.

Hierzu 3 Beilagen

Hg. Landbörger (Zsp): Es gibt Dinge, in denen wir doch aller politischen Trennungsküsten überwinden. Dazu gehört die Verehrung des Gedächtnisses der Vorfahren. Sie werden mich wohl alle als ihren Herd gelten lassen, wenn ich meine aufrichtige Bewunderung und Freude über die wunderbare Liebe meines Herrn Vordednes ausdrücke. Es ist für uns ein erhabenes Gefühl, so nicht der Abgeordnete weiter aus, der jedoch für unsere Herrschaftlichen Vorfahren ein Geis zu werden. Diese Gemeinsamkeit unterliegt die Möglichkeit der Worte des Österreichers Körner: „Historische Landkarten können nicht deutsch von Dänisch trennen.“ Er spricht dann weiter sein Bedauern aus darüber, daß die Reichsregierung sich in der Frage der Todesstrafe nicht auf die Seite Österreichs, sondern auf die Seite Russlands gestellt habe. Die Sozialdemokraten verlangen die Beilegung der barbarischen Todesstrafe. Der Entwurf enthält sehr viel Gutes und ist in einer schönen einfachen Sprache abgefaßt.

Hg. Dr. Barth (Dnt.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie und spricht hierbei seine Bewunderung über den Verstand der Sozialdemokratie, die Todesstrafe abzuschaffen, aus. Das Verbleiben seiner Ausführungen verlag sich dann das Haus zur Weiterberatung auf Mittwoch 14 Uhr.

**Zusammenkunft zwischen Feng und Tschiangkaiſchek.**

Der bekannte Christengeneral Fengyuan ist heute überaus in Quantunowai Tschiangkaiſchek, Hsiching, eingetroffen, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Nach der Ankunft des Generals, der einer Einladung Tschiangkaiſchek Folge leistete, haben zwischen den beiden Generalen Besprechungen über gemeinsame Operationen gegen Nordchina begonnen. Auf kommunistischer Seite wird behauptet, daß Fengyuan sich im Einklang mit der Gantau-Regierung Verständigung mit Tschiangkaiſchek suche, während die Antikommunisten hoffen, Fengyuan zum Abfall von Gantau bewegen und damit den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Gantau-Regierung herbeiführen zu können.

**Prüfung der Seceabrüstungsprogramme.**

Nach Eröffnung der Drei-Seemächte-Konferenz am Montag ist zunächst die Festlegung des Termins für die nächste Vollziehung der Konferenz verhandelt worden, um den einzelnen Delegationen die Möglichkeit zur Prüfung der in der Vollziehung vorgelegten Rüstungsprogramme der drei Regierungen zu geben. Während das Programm der amerikanischen Delegation bereits ausgiebig in Washington verhandelt worden war, waren die Rüstungsprogramme der englischen und japanischen Regierung nur in ganz allgemeinen Zügen bekannt, so daß die Delegationen gegenwärtig erst eine eingehende Prüfung der Programme vornehmen müssen. Jedoch sind bereits gleich nach der Eröffnung der Konferenz direkte Verhandlungen zwischen den drei Delegationen aufgenommen worden. Zu Delegationen neigt man der Ansicht zu, daß im Laufe der Konferenz der Abschluß eines Abkommens auf Grund der vorliegenden Programme der drei Regierungen möglich sein wird.

Aus Kreisen der englischen Delegation wird heute darauf hingewiesen, daß die Drei-Seemächte-Konferenz sich ausschließlich mit Fragen der Rüstungsabrüstung beschäftigen wird, die Seebefestigungen in Singapur und auf den Hawaii-Inseln, die nach den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens außerhalb der Zone liegen, in der keine Seebefestigungen geschaffen werden sollen, werden nach Auffassung der englischen Delegation auf der Konferenz nicht zur Erörterung gelangen. Man erwartet, daß die Beratungen der Konferenz drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen werden.

**Shakespeare-Woche zu Bochum.**

Studientrat Dr. F. Bindseil-Oldenburg.

Vom 11. bis 17. Juni fand in Bochum eine außerordentliche Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt. Zum ersten Male seit ihrer Gründung im Jahre 1864 hat damit die um die Verlebterung der Kenntnis von Shakespeares Werken und die Förderung ihrer Verbreitung hochverdiente Gesellschaft ihren Stammtisch Weimar zu einer Tagung verlassen. Sie folgte einer Einladung der Stadt Bochum und ihres Intendanten Dr. Saladin Schmitt, in der versprochen wurde, sämtliche Königsdramen Shakespeares in neuartiger, würdiger, zeitlicher Form innerhalb einer Woche aufzuführen.

Es ist zu verstehen, daß man nicht ohne ernste Bedenken seine Zusage gab. Statt Shakespeares wie gewöhnlich auf dem geüblichen Boden Weimars anzuführen, sollte man sich in jene, jeder künstlerischen Tradition bare, westfälische Industriestadt begeben. Es war ein Wagnis! Aber diese Aufführung des gesamten Zyklus wurde zu einem Ereignis. Alle Bedenken wichen schon bei der ersten Aufführung heiler Begeisterung und tiefster Dankbarkeit.

Zum Ehrenvorsitzenden der Festspiele hatte man Gerhart Hauptmann erwählt. Von deutschen Dichtern waren nach Lenhard und Eulenberg vertreten. Aus Shakespeares Geburtsstadt war Frau Bürgermeister Fieber als Ehrengast anwesend; der amerikanische Hofschaffner Schurman wohnte dem Schluß der Veranstaltungen bei. Beide äußerten wiederholt ihre Bewunderung über diese Großstadt deutscher Kunst und stellten fest, daß derartige Ereignisse in Amerika und England aus verschiedenen Gründen nicht veranstaltet werden könnten.

Dr. Saladin Schmitts Verdienst ist es, die Königsdramen zum ersten Male mit Einschluß der Historien vom König Johann und König Heinrich VIII. aufgeführt zu haben. Die übrigen Königsdramen sind in zeitlicher Form seit der Eröffnung unter Dingsbeil 1864 in verschiedener Bearbeitung bis zur Jahrhundertwende auf etwa 20 deutschen Bühnen aufgeführt worden. Einzelne von ihnen, besonders Richard II. und Richard III., sind fester Bestandteil der bedeutendsten Bühnen geworden, da ihre geschlossene Form ihnen Bühnemeisterei von vornherein sichert, und sie Rollen enthalten, die immer wieder bedeutende Künstler zur Darstellung reizen. Alle anderen Dramen können, herausgerissen aus dem großen Zyklus, nur in

**Zaleski will Frieden.**  
**Ueber die Beziehungen Polens zu Deutschland und Rußland.**

Berlin, 21. Juni.

Ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ hatte Gelegenheit, den polnischen Außenminister Zaleski über die Beziehungen Polens zum Deutschen Reich und zu Rußland zu befragen. Zaleski führte dabei u. a. aus, daß jede Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen unangünstige Wirkungen auf die Lage in Europa zeitigen würde, während andererseits gute Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten den Abbau der politischen Gegensätze in Europa und der Festigung des Friedens dienen würden. Das aktuelle Schwerkgewicht der deutsch-polnischen Beziehungen liege bei den handelspolitischen Verhandlungen. In beiden Ländern müßten Zugeständnisse von heterogenen Wirtschaftskruppen gemacht werden. Hierin liege der Schlüssel zum Erfolg. Sobald einmal eine allgemeine Basis für den wirtschaftlichen Interferenznachschub gefunden sei, werde sich die praktische Lösung der Handelsvertragsfrage ziemlich einfach gestalten, da es dann eigentlich nur ein Problem der Mathematik und der Statistik sei.

Die Gestaltung der politischen Verhältnisse zwischen Polen und Deutschland hänge durchaus von der Entwicklung der Handelsbeziehungen ab. Enge Wirtschaftsbeziehungen

**Kirche — Nation — Staat.**

Eine Vorkonferenz des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Königsberg, 21. Juni.

In seiner heutigen Schlußsitzung beschloß der zweite verfassungsmäßige Deutsche Evangelische Kirchentag zu der Stellung der deutschen Kirche zu Volkstum, Nation und Staat einstimmig eine Kundgebung, in der zunächst festgestellt wird, daß es eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe über Völkergrenzen hinaus gibt. Die Hochhaltung des deutschen Volkstums wird, zumal in der gegenwärtigen Lage, als Pflicht bezeichnet. Ein Weltbürgerium, dem das eigene Volk gleichgültig ist, lehnt die Kundgebung ab. Festgestellt wird weiter, daß die Kirche für Freiheit und Recht des eigenen Volkes eintritt und in dem inneren Zwiepsalt, der bis in die sittlichen Grundlagen der Staats- und Rechtsordnung hinabreicht, über den Parteien steht. Dem Staat läßt und gibt die Kirche, was des Staates ist und tut, getreu den Weisungen der Schrift, Fürsorge für Volk, Staat und Obrigkeit. Was die sittlichen Forderungen angeht, so kann die Kirche u. a. nicht darauf verzichten, im gesamten öffentlichen Leben die Forderungen des christlichen Bewusstseins zu vertreten. Von den Angehörigen der evangelischen Kirche fordert die Kundgebung zum Schluß, Dienst am Staatsganzen, Opfer für das Wohl der Gesamtheit und Unterwerfung unter die staatliche Ordnung.

**Keine Erweiterung des deutsch-französischen Wirtschaftsprotokolls.**

Paris, 22. Juni.

Der offizielle „Petit Parisien“ will wissen, daß im Gegensatz zu den Presseangaben bei der Besprechung des Protokolls keine Rede davon gewesen sei, gelegentlich der Verlängerung des deutsch-französischen Wirtschaftsprotokolls dieses auf weitere deutsche Industriezweige auszuweiten. Hoffe und Botanowitsch hätten lediglich Modalitäten besprochen, die in das Protokoll aufgenommen werden sollten. Aber auch darüber seien bindende Erklärungen nicht abgegeben worden.

zwischen zwei Nachbarstaaten schüßen ein Netz von persönlichen Beziehungen, durch das die Völker sich besser kennen und schätzen lernen.

Auf die Frage, wie Zaleski die voraussetzliche Entwiklung der Lage im Osten beurteile, antwortete Zaleski durchaus optimistisch. Er sehe keinerlei unüberwindliche Interessengegensätze zwischen Polen und Rußland. Rußland könne an der Komplizierung seiner Beziehungen zu Polen und Polen wiederum an irgendwelchen Bevölkerungen mit Rußland kein Interesse haben.

Auf die Frage, wie sich die polnische Regierung zu der Regierung nach einem Einmarsch im Osten einstelle, erwiderte Zaleski: Es wäre im Interesse Europas, ja, der ganzen Welt, darauf zu verzichten, wenn man zu einer Entente läme, die irgendwelche Sicherheiten für den Osten biete. In diesem Sinne erkläre Polen einen Nüchternheitsgriff mit Rußland. Er hoffe, daß dieser Schritt ein erster Schritt zur Verwirklichung des Gedankens der Sicherung des Friedens im Osten sein werde.

Ueber die voraussetzlichen Auswirkungen des englisch-russischen Bruches erklärte Zaleski, er glaube nicht, daß die gegenwärtige englisch-russische Krise beratige Folgen zeitigen werde, daß weitere Staaten in den Konflikt hineingezogen würden. Die britische Regierung sei um die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht und werde jede Initiative unterstützen, die der Befriedung im Osten diene.

**Meutereien in einem amerikanischen Gefängnis.**

London, 22. Juni.

Wie aus Newyork berichtet wird, haben im Staatsgefängnis von Lansing im Staate Kansas 300 Gefangene gemeutert und sich in einer Grube unterhalb des Gefängnisses eingeschlossen, weil ihnen nicht gestattet wurde, Zigaretten in Empfang zu nehmen. Der Zugang zu der Grube, in der sich weder Nahrungsmittel noch Wasser befinden, ist verbarrikadiert und die Gefangenen leben es ab, auf Zuteile zu antworten. 14 Gefängniswärter werden als Geiseln von ihnen festgehalten.

**Byrd hält seinen Abflug geheim.**

Paris, 22. Juni.

Byrd lehnt es ab, den Tag seines Abfluges nach Europa bekannt zu geben. Gestern leitete er den Dienstab als amerikanischer Postflieger. Das Wetter hat sich, wie aus Newyork gemeldet wird, merklich gebessert, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß Byrd heute vormittag seinen Flug antritt.

Polen gegen die diplomatischen Vorrechte der Sowjethandelsdelegation. Das polnische Außenministerium hat gestern ohne besondere Anlaß die Presse eine Erklärung über die Stellung der sowjetischen Handelsmission in Polen zugeleitet, in der erklärt wird, daß die Mission nicht als diplomatische oder konsularische Behörde angesehen werden könne. Es gebe keine internationalen Verträge, durch den irgendwelche Vorrechte für diese Mission in Polen bestimmt würden. Die Ansprüche, die diese Mission erhebe und die Forderung, die sie ausübe, unterläßen den gewöhnlichen Gesetzmäßigkeiten.

Konferenz der deutschen Finanzminister. Heute mittags fand eine Konferenz des Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Länder statt, die Beratung der Reform des Beamtenbesoldungsreform zum Gegenstand haben wird.

**flacker Bearbeitung zu großer — aber bei weitem nicht voller Wirkung kommen.**

Wenn aber, wie in Bochum, die ganze Folge der Dramen vor dem Auge des Zuschauers vorüberzieht, dann gewinnt König Johann den Platz eines Vorkriegs, das auf Richard II. vorbereitet; Heinrich V., dieses gewaltige Heldenstück des Patriotismus, der sich verkörpert in der Frankreich (aber gänzlich untragbares) Siegfriedsfigur Heinrichs V., wird zum leuchtenden Gipfel der Lancaster-Trilogie. Von hier aus beginnt dann der Abstieg in die klügeligen Rosenkriege (Heinrich VI.), in denen sich alle menschlichen Tugenden und vor allem Laster ausleben, bis sich aus ihnen die dämonische Gestalt Richards erhebt, mit dessen Regierung als Richard III. und Sturz der zweite dramatische Höhepunkt der Dramenreihe erreicht ist. Heinrich VIII. aber als letztes Stück führt die Ereignisse bis an das Elisabethanische Zeitalter heran und gibt mit seinen Prophezeiungen dem ganzen Zyklus einen schönen — wenn auch nicht notwendigen Ausklang.

Es ist eine Kuriosität des Intendanten und der Stadt Bochum, die durch Vernichtung bedeutender Mittel das Unternehmen ermöglichte, das gewaltige Frühwerk von Shakespeares Genius den Verehrern des größten aller Dramatiker wieder zugänglich gemacht zu haben. Erinnern wir uns, daß mit Ausnahme Heinrichs VIII. alle Historien bis zu Shakespeares 30. Lebensjahre entfallen sind; dazu kommen noch der Kaufmann von Venedig, Romeo und Julia und der Sommerabend. Wäre Shakespeares danach geflohen, er wäre durch diese Werke allein unerbittlich gemorden. Die Königsdramen nicht kennen, heißt Shakespeares nicht kennen. Denn die Königsdramen zeigen wie die ganz großen Meisterwerke Shakespeares Meisterhand am Tragischen und Komischen, vor allem in der Mischung von Tragik und Komik, die ja seine eigene Kunst ist, und die von jeder Gegenwart der Kritik seiner Gegner und der Verherrlichung seiner Freunde war. Die Bochumer Aufführungen haben mit ungeheurer Macht wieder den Beweis geliefert, wie rein die Wirkung in dieser ganzen Tragik herausgearbeitet wird. Ein wahres Abbild menschlichen Lebens mit seiner Gegensätzlichkeit von Freud und Leid, rüh die Historie von Heinrich IV. zu einer reinen, erhabenen, tragisch durchschauerten Stimmung hin. Die seelische Wirkung war ganz gewiß nicht weniger rein als die von Komik so freien Werke Richard III. und Richard II. Götzlich in ihrem Stil wie die mittelalterlichen Mythen- und Sagen, sind die Königsdramen außer den beiden letztgenannten, die in ihrer Plastik und Symmetrie schon Renaissancekonzepte darstellen.

Angelehnt der Fülle des epischen Weltwerks und der Kräfte von Leidenschaften, die Heinrich VI. durchdrangen, der mannigfachen Episoden und Abschweifungen, fällt einem das Wort von dem Franzosen ein, der Shakespeare mit einem betrunkenen Wilden verglichen hat, und man müßte das Wort als wenig büdenwürdig ansehen. Kommt nach Bochum, um eines anderen belehrt zu werden! Durch einige seltene Schätze und leichte Umstellungen hat Saladin Schmitt eine Schöpfung von geradezu erschütternder Wirkung erhalten. Wie hier die Tragik des Bürgerkriegs in einem Lande geschiedet wird, in dem der Herrscher ein schmerzhaft für den Thron geeigneter Mensch ist, der in kriegerischer Zeit positivität empfindet, das ist gleich ergreifend immer irgendwo sonst zu finden. Und dann der großartige Schluß, an dem man bei dem Ausstieg des Hofes vor sich steht fast wahnhaft seinen Untergang voraussetzt, der dann in Richard III. zur Darstellung kommt. Die Aufführung der drei Teile Heinrichs VI. geschah in Bochum in Radmitz und Abendvorstellung. Der Erfolg war unbeschreiblich und ist, wenn überhaupt, von Richard III. kaum überboten worden, wiewohl dieser den nach langjähriger Ansicht größter Vorzug der strengen Komposition vor der losen Szenenfolge Heinrich IV. voraushat.

Darin aber liegt eine Bedeutung der Bochumer Festspiele, daß sie aufs neue bewiesen haben, daß die Königsdramen als Ganzes genommen von ungeheurer Wirkung sind. Das jedes einzelne Drama, um zu seiner vollen Wirkung zu kommen, das vorhergehende voraussetzt und das folgende fordert. Mögen die Bochumer Spiele in dem Sinne fruchtbar werden, daß man in Deutschland von nun an nicht mehr Richard III. allein gibt, sondern Heinrich VI. in der Bochumer Bearbeitung davorsetzt, und ebenso nicht mehr Richard II. für sich, sondern die Trilogie Heinrich VI., VII. und VIII. als Einheit aufführt, die die Geschichte Heinrichs IV. folgen läßt.

Vorbildlich sollte die Woche werden auch durch die dabei beispiellose Vollendung des Zusammenstehens, in dem nichts das Streben eines Einzelnen sichtbar wurde, nicht hervorzutreten, als die Rolle verlangte. In Bochum war absichtlich keine Größe von auswärts herangezogen, sondern jene Ganzgröße, statt dessen war mit heiligem Eifer ein harmonischer Zusammenklang erreicht. Mit Recht sagte der Präsident der Shakespeare-Gesellschaft, es sei unter Saladin Schmitt mit einem Bewußtsein und einer Leidenschaft gearbeitet worden, wie man sie heute nur bei religiösen und politischen Bestrebungen gewohnt wäre.

Weiterhin dürfte von epochenmachender Bedeutung die Shakespearebühne Johannes Schröders sein. Shakespeare

Die öffentliche Hand.

Dr. Curtius über Einschränkung der Reichsbetriebe. Berlin, 21. Juni.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages fand heute vormittag ein Antrag der Bayerischen Volkspartei zur Beratung, der die Regierung ersucht, die wirtschaftlichen Betriebe des Reiches und der ihm unterstellten öffentlich-rechtlichen Körperschaften, mit Ausnahme der gemeinnützigen Versorgungsbetriebe, auf das unerlässliche Mindestmaß zu beschränken. Zu diesem Antrag erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, daß die Reichsregierung schon bisher im Sinne der Forderung gewirkt habe und weiter wirken werde.

Die Reichsregierung will dabei nicht stehen bleiben. Sie will die Betätigung der öffentlichen Hand einer umfassenden Untersuchung unterziehen und hat zu diesem Zwecke Verhandlungen mit den Reichsregierungen der übrigen Länder geführt. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, aber das endgültige Ergebnis dieser Untersuchungen wird dem Ausschusse sofort nach dem Abschlusse der Erhebungen bekanntgegeben werden.

Nach kurzer Aussprache wurde folgender Antrag angenommen:

Die Reichsregierung wird ersucht: 1. die wirtschaftlichen Betriebe des Reichs und der ihm unterstehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften, mit Ausnahme der gemeinnützigen öffentlichen Versorgungsbetriebe, auf das unerlässliche Mindestmaß zu beschränken; 2. die Reichsbehörden anzuweisen, daß sie bei Auftragserteilungen keine Bedingungen stellen, die die Rechte und Freiheiten, welche die Gewerbeordnung gewährt und die der Reichsverbinderungsordnung nicht entgegenstehen, irgendwie beeinträchtigen können.

Die amerikanische Presse gegen Poincaré. Newyork, 21. Juni.

Die gesamte amerikanische Presse verurteilt die Sonntags-Nebe Poincarés sehr scharf. Die "Newyork Times" schreiben, es sei außerordentlich bedauerlich, daß Poincaré in allen seinen formalistischen Reden immer wieder von der angeblichen Verlichkeit und dem schlechten Willen Deutschlands spreche, zu einer Zeit, wo sich die Beziehungen zwischen dem Reich und Frankreich bedeutend verbessert hätten. Poincaré wolle mit seinen Reden absichtlich die Verschärfung des enghirnigen Friedens zwischen Frankreich und Deutschland verhindern.

Die "Newyork World" meint, Poincaré sei kein Narr. Er wisse sehr wohl, daß Deutschland durch den Locarno-Vortrag hinsichtlich seiner Grenzen gebunden sei, und daß die Ausführung des Dawes-Planes überwindet werde. Er greife nach allen möglichen Argumenten, um die Zustimmung Frankreichs zu einer baldigen Räumung des Rheinlandes zu verhindern. Poincarés Argumente seien schlecht. Seit Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund behalte Laigcherweise kein Bedürfnis mehr für die Antowensheit kanzösischer Truppen auf deutschem Boden.

Neues vom Tage.

Schweres Baumunglück auf dem Bahnhof Niederschöneweide.

Wie die "A. Z." meldet, hat sich gestern vormittag auf dem Betriebsbahnhof Niederschöneweide ein schweres Baumunglück ereignet. Bei den Arbeiten an einer großen neuerrichteten Halle stürzte plötzlich ein Wasserrohr zusammen. Sechs Arbeiter fielen auf den Steinboden und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Vier der Verunglückten starben.

Schwerer Unfall in einer chemischen Fabrik.

In der chemischen Fabrik Geering & Co. in Qonnet hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Als ein Klempner mit der Ausbesserung eines Benzinlamps beschäftigt war, wurde er von ausströmendem Gasen überfallen und verlor das Bewußtsein. Ein Chemiker, der dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollte, brach ebenfalls bewußtlos zusammen. Genau so ereignete sich dem zur Hilfeleistung herbeieilenden Direktor der Fabrik. Die drei Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein weiterer Arbeiter, der den Unfall gesehen hatte, blieb nur dadurch vom Tode verschont, daß er schon ohnmächtig wurde, bevor er den Lauf erreichte.

Schweres Automobilunglück.

Gestern nachmittag fuhr an der Dunsdorfer Kanalstraße zwischen Genthin und Brandenburg ein mit fünf Personen besetztes Automobil in voller Fahrt gegen einen Chauffeurbaum. Der Wagen überschlug sich und stürzte von der Brücke ab. Zwei Personen wurden getötet, die übrigen drei erlitten schwere Verwundungen. Am selben Orte hat sich bereits im vorigen Jahr ein ähnlicher Unfall ereignet. Dabei waren drei Personen getötet worden.

Zwei Motorwagenführer vom Zuge überfahren.

Gestern nachmittag überfuhr der Vorkurszug Braunschwelge-Celle an einem unübersichtlichen Uebergang der Dandurger Straße ein Motorrad mit zwei Personen. Der Fahrer des Rades und seine Gattin wurden schwer verletzt. Ersterer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Im Fahrstuhl gerastet.

Ein schweres Fahrstuhlunfall ereignete sich in einer Altonaer Fahrstuhl. Der dort beschäftigte Hauswartführer Heinrich J. hatte den Auftrag, eine Anzahl leerer Sitze nach der ersten Etage zu tragen. Hierbei benutzte er entgegen der Vorschrift den Fahrstuhl zur Beförderung der Sitze. Da der Fahrstuhlführer nicht aufwachte und J. mit der Handhabung nicht vertraut war, wurde er stößend dem Boden des Fahrstuhls und der oberen Türschwelle im Barette eingeklemmt, wobei der Unterleib vollständig zusammengepresst wurde. Während die über dem Kopf stehenden und durch das Schließen auf den Unfall aufmerksam wurden, konnten den Verunglückten nicht aus seiner Lage helfen. Die von ihnen alarmierte Feuerwehr mußte ihn aus dem eisernen Fahrstuhl mit Sauerstoffgasflasche durchlöchernd herauslösen. Der Tod war jedoch inzwischen eingetreten.

Streik von den Parteiführern. Wie die "A. Z." mitteilt, wird Innenminister Dr. Stresemann in einer heute vormittag stattfindenden Sitzung des interfraktionellen Ausschusses Mitteilungen über den neuen außerpolitischen Kurs an die Parteiführer machen. Freitagvormittag, also zwischen dem beiden für die Tagung vorbereiteten Plenarsitzungen, tritt der außerparteiliche Ausschuss zusammen, um Gelegenheit zu vertäulicher Beratung und Meinungsäusserung zu geben.

Wahltritt des räumlichen Kabinetts. Ministerpräsident Cillbe hat dem König gestern die Demission des Kabinetts überreicht. Der Ministertritt tritt erst darauf zurückzuführen, daß infolge des Abbruchs der Verhandlungen zwischen der Nationalen Bauernpartei und den Liberalen, die den Liberalen nachstehenden Minister des Kabinetts zurückgetreten sind. Wie die Morgenblätter aus Buxtehde melden, hat der König gestern spät abends Bruttanu mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.

Ein Grabstein eingeweiht.

Das größte Grabstein in Wachenberg, die sogenannte Heilquelle, ist anlässlich infolge von Bodenveränderungen eingeweiht. Das Stein hat 31 Meter lang und 12 Meter hoch. Der Materialschaden beträgt nach überschätzter Schätzung 300 000 M. Verleihen sich nicht zu Erden gekommen. Der Baubetrieb wird durch den Einsturz nicht beeinträchtigt.

Geisteskranke als Zuschauer.

Gestern Abend wurde in einem Regenfeld zwischen Geseke und Störmede (Waldern) die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Nach einer Mitteilung der Geseker Polizei behörde handelt es sich um ein 16jähriges Dienstmädchen, das einem Zuschauer zum Opfer gefallen ist. Als Täter kommen zwei aus der Heilanstalt Wachenberg entlassene geisteskrante Verbrecher in Frage, von denen die Polizei eifrig jagdet.

Kemmerich umschwimmt Helgoland.

Der bekannte Schwimmer Kemmerich hat gestern nachmittag Helgoland bei schwerer See in 420 Stunden umschwommen. Kemmerich wurde bei der Landung ein begeistertes Empfang bereitet.

Dicens als Schauspieler.

Von den wenigen heute noch Lebenden, die zu Dicens in näherer Beziehung standen, ist die bedeutendste Persönlichkeit der große Pianist und Komponist Francesco De g e r. Aus seinen Erinnerungen an den unsterblichen Erzähler veröffentlicht er eine Episode, die uns Dicens als Schauspieler kennen lehrt. "Sein ganzes Leben lang," schreibt er, "war Dicens ein großer Freund der Bühne und trat selbst gern als Schauspieler auf, wobei er im Melodrama die Rollen übernahm und in komischen Rollen unwiderstehlich war. Dem Garten hinter seinem Haus hatte er ein kleines Theater errichten lassen, das vollständig ausgestattet war, und hier führte er, so etwa ums Jahr 1855, ein Stück auf, das sein Freund Hülse Gottins geschrieben hatte, und das "Der Leuchtturm" hieß. Er selbst spielte die Hauptrolle, und die anderen Personen wurden von Mitgliedern seiner Familie, dem Verfasser und einigen anderen alten Freunden dargestellt. Der Erfolg war einem gelobten Publikum war gewaltig, und bald folgte ein neues Stück, "Die gestörte Tiefe", von demselben Autor verfaßt und von derselben Truppe gespielt. Für beide Stücke komponierte ich Unterarten und die übrige dazu gehörige Musik und begleitete das Spiel am Flügel, unterstützt von einem kleinen Orchester. Die Begeisterung, die Dicens' Darstellung besonders in dem zweiten Stück erregte, brachte die Königin Victoria auf den Gedanken, ihren Lieblingsdichter auch auf der Bühne zu bewundern. Eine Privatvorstellung bei Hofe wurde veranstaltet, in der sich der Dichter in seinem ganzen Feuer zeigte. Am Schluß wünschte die Herrscherin, Dicens' Irenen Tag auszusprechen. Da er aber in der letzten Szene des Stückes in schmüßigen, zerlumpten Kleidern aufgetreten war, wollte er nicht so vor der hohen Frau erscheinen und zog sich um, so daß die Königin längere Zeit warten mußte. Dicens' schauspielerische Kunst wurde von dem Zauber seiner Persönlichkeit getragen. Er besaß eine ebennmäßige Figur; sein Teint hatte eine gesunde Röte, sein Haar und Bart waren tiefbraun und seine Augen der helle Spiegel einer reinen Seele. Sein Lachen war ansehend, und seinen Gähndruck spürte man noch lange. Er war ein großartiger Tänzer, und von ihm ging eine Strömung beglückender Lebensfreude aus, der sich niemand entziehen konnte."

„Nein — nicht!“

Aus der Welt kleiner Diplomaten.

Von Feida Schanz.

„Das Hundel heißt nicht! Nein, das Hundel heißt nicht! ... Der kleine Mann, der mit großen angewinkelten Augen dem gelben, zottigen Ungeheuer entgegenstarrt, das sich irgendwo auf dem Gartenplatz in seine Nähe verlaufen hat, meint mit seiner zitternden Rede natürlich das Gegenteil von dem, was er sagt. Er traut der plumpen, riesigen Erscheinung — in Wirklichkeit ist der Räder nur ein ganz zahmes, dummes Lamm — die bedrohlichen Absichten zu. Seine tapfere dreijährige Mäulichkeit aber weicht dem direkten Gegenstand seiner Furcht aus; sie selbst über die schauerhafte Angst wegzudrücken, sagt er, mit spitzen Fingern das herunterkommende Jostleifer sogar rückwärts einmal antippend, wieder und wieder sein räuberisches herzhafes: „Nein — nein — nein — das Hundel heißt nicht!“ vor sich selber hin.

Manche Kinder haben die Gewohnheit, einen recht angelegentlichen Wunsch, den sie offen zu bekennen sich scheuen, auf dem Umwege einer solchen Verneinung kundzutun: „Den schönen Apfel gibt Mutti nicht! Händchen, nein — nein!“ — „Schokolade gibst du heute für kleine Kinder im Bettchen nicht!“ — „Wah nicht! Titti tragen, wo Titti so müde ist.“ — „Cmi gib Vetti heute ein Geld für Automat, nein! nein!“ Als wollten die kleinen Schamknecht ihre Scham zugleich in deutlicher und doch bescheidener Weise kundtun, — dabei aber auch der möglichen Enttäuschung schon tapfer in ihrem Herzen vorbeugen, ist's Gerade wie der große Mensch seine liebsten Wünsche bewahrt, sagt er mit einem tapfer resignierten: „Das geschieht ja doch nicht! Das wäre zu schön!“

Sehr süß und dreistig sind die kleinen in Verneinungsform gehaltenen Bekenntnisse, mit denen sich Kinder ihren Nichtern anstiften. Die Furcht des Eides ist demnach: in die Gefahr hinein. — Das zerdrückene Pflöpfchen wird Mutti in eckigen Gebärmutter eingeknetet: „Gib mir beweisen, Gib mir Puppe entzwei gemacht,“ plappert das Mähdchen dabei. — „Tut gar nicht weh!“ sagt der tapfere Fünfjährige, der das Schicksal seiner schon getreten hat, wenn er in Kanten hineingelassen ist oder sich die Eiten an einer Eckstange gestoßen hat, mit erzwungenem Lachen unter furchtelbem Tränenplan. Fast noch räuberischer klingt das: „Tut ja gar nicht weh!“, wenn es recht sehr, eigentlich zum Aufbrüllen, weh tut!

Bei der Kinderlosen, furchtelbem Tante, wo man befehle nicht hinein darf, sagt man in der höchsten Not, wenn sie

nämlich nicht Anstalten macht, den winzigsten Reiz ans Licht zu geben, höflich, sein Gesicht erleuchtend: „Du, Tante, wir haben fast gar keinen Hunger.“ Das ist doch bei Wahrung der äußersten Bescheidenheit fast immer mit einem Wundenstengelchen geistlich. Wer wollte dagegen etwas einwenden?

h. Landesheiter. In der gefrigen Waffnung von Niens, „Evangelium“ sang Gertrud Steinweg vom Stadttheater in Bremen die Martha. Das große Organ ist besonders in der Mittelage und Höhe von schöner Weichheit und freistehender Tongebung. Fritz M e d a s als Partner bei diesem eine besonders gute Leistung. Ueber Anneliese v o n R o m a n n, der zweiten Gast, die auch in der Erstaufführung diese Rolle gespielt hatte, ist bereits mit Anerkennung geschrieben worden. Zu allgemeinen stand die Aufführung schon infolge des guten Besuchs durch die Mitglieder der Volkshöhe unter einem wärmeren Eindruck als Sonntags.

Der längste Tag. Frant man, welches der längste Tag ist, so wird man wohl fast immer die Antwort erhalten: der 21. Juni. Dies ist aber in diesem Jahre unrichtig, denn der längste Tag ist 1927 der heutige Tag, der 22. Juni. Der Unterschied in der Länge beträgt gegenüber dem 21. Juni nur wenige Sekunden. In diesen Tagen geht die Sonne um 4 Uhr 42 Minuten auf, und um 9 Uhr 21 Minuten unter. Am 22. Juni ist aber die Declination der Sonne, ihre Entfernung nördlich und südlich vom Nequator, größer als an irgendwelchem anderen Tage, und deshalb ist er ungleichmäßig der längste Tag.

Neue Sachlichkeit. Am Eröffnungsabend einer modernen Kunstausstellung — so erzählt Hans Hermann in der neuen Nummer seines „Stadtschauens“ — treffe ich einen Schriftsteller, der fleißig für die neue Mode in der Materie kämpft. Da er die Kunstschau gesehen hat, frage ich ihn, ob das so ist. „Ja, und ob!“ jubelt er. „Großer Sieg der Neuen Sachlichkeit! 132 Kastenstücke sind angeschafft.“

Ein neuer Komet. Ein Telegramm der Kopenhagener Sternwarte meldet, daß der Astronom Galle in Schweden einen neuen Kometen 8. Größe im Sternbild des „Schildkröten Fisch“ entdeckt hat. Es ist dies der sechste Komet des Jahres 1927. Laut Mitteilung der Sternwarte Wliger ist der Komet aus dort gesehen worden.

Einbruch der Winterzeit. Die Galt von England hat einen Umbruch ihrer Gewichte vorgenommen und haben ganz moderne Eichungsbedingungen eingeführt. Die Gewichte können nunmehr von drei verschiedenen Stellen aus unter Aufsicht gestellt werden, und zwar von der Galt selbst, von einem bestimmten Punkt in London und von einer Stelle aus, die je nach Meilen außerhalb der Stadt liegt.



# 1. Beilage

zu Nr. 165 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 22. Juni 1927

## Zentralauschuß-Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine.

R. Lohne, 22. Juni.

Die Zentralauschuß-Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine des Landes Ostpreußen sind alljährlich abwechselnd in den verschiedenen Teilen des Landes statt, damit den Landwirten Gelegenheit gegeben wird, sich von dem Stand der Landwirtschaft in den einzelnen Bezirken zu überzeugen und daran zu lernen. Diesmal war der Süden des Landes gewählt worden. In großer Zahl trafen die Gäste mit den Morgenzeiten in Lohne ein. Die Stadt hatte ein schönes Festzelt angelegt. Im „Hotel zur Post“ fand zunächst gemeinsames Frühstück statt, wobei Herr Schöde in der Lohne die Gäste herzlich begrüßte. Geheimrat Feldbusch dankte und sprach seine Freude über den herrlichen Empfang aus.

Um 10.30 Uhr begannen in Gasthofsaal die Verhandlungen.

### Verhandlungen.

Geheimrat Feldbusch begrüßt die Erschienenen, namentlich Staatsminister Dr. Driever, Amtsbauern Hahlschlag, Fabrikant Engelmann als Vertreter des Magistrats, den Vertreter des Seidlungsamts, Herrn Bedemann (Handelskammer), Professor Dr. Kaestgen (Handwerkskammer), Meyer-Holte (Bauernverein), Dr. Müller (Landbund), Heßens (Vertreter der Eigner), Zemann (landwirtschaftliche Kleinbetriebe), Altmeyer, Huntemann und Lohaus (Landwirtschaftsschulen) und die Presse. Es war im Jahre 1913, als die Zentralauschusssitzung in Lohne stattfand. Seitdem haben wir Schwere durchgemacht und haben noch Schwere durchzumachen. Wir wollen uns unseren Pflichten wüßig unterwerfen, wenn wir dabei unterstehen. Die Anforderungen der Landwirtschaft müssen aufhören, sonst gehen wir zugrunde. (Bravo!)

### Staatsminister Dr. Driever

nimmt das Wort zu folgenden Ausführungen:  
Für die Einladung zu der diesjährigen Zentralauschusssitzung der landwirtschaftlichen Vereine und für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung, die Ihr Herr Vorsitzender an mich gerichtet hat, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Wie immer, so bin ich auch heute Ihrer Einladung gern gefolgt, messe ich doch, wie ich das früher Ihnen bereits zum Ausdruck gebracht und näher begründet habe, diesen Zentralauschusssitzungen, die wie keine andere Gelegenheit, die Berufsge nossen aus allen Teilen des Landes zusammenzuführen und einander näher bringen, den größten Wert bei, und bemühe auch selbst diese Gelegenheit gern, um mich mit Ihnen in freier persönlicher Mischung zu halten, um mich über Ihre Lage und Ihre Wünsche und Bestrebungen zu unterrichten, und mich mit Ihnen über die Mittel und Wege zu unterrichten, die in unserer gemeinsamen Aufgabe, der Förderung und Hebung des landwirtschaftlichen Berufes dienen können.

Auf der letzten Zentralauschusssitzung habe ich meinem besonderen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der langjährige Vorsitzende, der Geheimrat Feldbusch, infolge eines Unfalls seines dem Veranlassungen fernbleiben mußte. Mit umso größerer Freude habe ich es, daß mein damals geänkter Wunsch, noch ein Jahr beharrlich Führer recht bald in seiner betriebsamwürdigen, von allen Umständen des Alters anscheinend unberührten Frische wieder an seinem alten Platz weilen möge, in Erfüllung gegangen ist. Ich beklidwünsche Sie von Herzen zu Ihrer Wiederherstellung, verbeicht Herr Geheimrat, und hoffe weiter, daß nun auch der zweite Teil meines damaligen Wunsches in Erfüllung tritt, nämlich, daß es Ihnen vergönnt ist, noch eine lange Reihe von Jahren diesen Weg in gleicher Frische auszuführen. (Bravo!)

Ebenfalls ist der letzten Zentralauschusssitzung erst wenig mehr als ein halbes Jahr in das Land gegangen ist, hat unsere schnelllebige Zeit in dieser verhältnismäßig kurzen Frist für unsere Heimat und insbesondere für unsere Landwirtschaft zahlreiche Ereignisse von einflußreichem Charakter mit sich geführt, welche schon im vergangenen Jahre die Aufgaben der Literatur manche Hoffnung auf einen reichen oder doch befriedigenden Ernteertrag zu zunichte gemacht hatte, brachte uns die letzte Zeit ein Unwetter mit so verheerenden Folgen, wie sie in unseren Breiten gottlob kaum sonst bekannt sind, und das

### zwei blühende Dörfer zum Opfer

forderte. Es ist mit ein Bedürfnis, an dieser Stelle der ostpreussischen Bevölkerung und insbesondere auch der Landwirtschaft zu danken für das überaus betriebsame und für die in reichem Maße geleistete Hilfe für unsere schwer heimischen Landwirtschaft in Auen-Heilhaus-Viereloh. Wüßte doch damit nun endlich die Periode der Katastrophen, in der wir uns anscheinend befinden, ihr Ende gefunden haben. (Bravo!)

Wor wenigen Wochen haben sich die Werten hinter einer Veranstaltung geschlossen, die für die ostpreussische Landwirtschaft von großer Bedeutung gewesen ist. Ich meine die diesjährige

### Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund.

In keiner anderen Weise hätte der Welt ein so in die Augen springendes Bild von der hervorragenden Stellung gegeben werden können, die unser kleines Ostpreußen auf dem Gebiete der Tierzucht im Deutschen Reich einnimmt. Es ist mir gefügt worden, daß Ostpreußen an Größlichkeit mehr Tiere ausgestellt werden, als sämtliche übrigen deutschen Länder, mit Ausnahme Preußens, zusammen genommen. Das muß mit größter Bewunderung aber ist es, und es erfreut mich, mich davon zu überzeugen, daß die ostpreussische Landwirtschaft, an der Stelle, wo sie steht, ein so großes und so wertvolles Werk geleistet hat, und daß die Leistungen der Aussteller im einzelnen einzuholen. Ich möchte aber die sich mir heute bietende Gelegenheit nicht verpassen, um den Blick über die Leistungen der ostpreussischen Landwirtschaft zu dieser Glanzleistung, an der Ostpreußen das Land beteiligt waren, und die ihre Wirkung sicher nicht verbleiben wird, meine eigene Anerkennung zu äußern. Ich möchte auch noch ein Wort über die Stellung der Tierzucht im Deutschen Reich sagen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die ostpreussische Landwirtschaft mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Verständnis, das sie seit

längerer Zeit auf fast allen Gebieten der Tierzucht befunden, sich auch einer anderen nicht minder wichtigen Aufgabe des landwirtschaftlichen Berufsstandes hingeben, nämlich der Förderung der Landeskultur, insbesondere der Wasserwirtschaft.

über die wir heute aus sachverständigem Munde noch hören werden, und des Acker- und Pflanzenbaues im weitesten Sinne. Der Reichsausschuß für Ernährung und Landwirtschaft plant, 20 Millionen Reichsmark jährlich zur Förderung landwirtschaftlicher Meliorationen bereitzustellen, die als Darlehen zu einem verbilligten Zinssfuß, und zwar nicht mehr als 4-4½ Prozent, in den nächsten fünf Jahren, gegeben werden sollen. Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, solche Unternehmungen zu unterstützen, die in kurzer Zeit wesentlich erhöhte Erträge garantieren, also insbesondere Drainagen, Folgeeinrichtungen von Aufstreuanlagen, namentlich auf dem Gebiete der Grünlandkulturen, einfache Meliorationen usw.

Ostpreußen hat für 1927 25 Millionen Reichsmark Anteil an diesen Reichsmitteln vorläufig angemeldet nach Anhörung der Bauämter und der Landwirtschaftskammer. Die Darlehen werden nur an Genossenschaften gegeben. Die Angelegenheit ist noch nicht zum Abschluß gelangt; es wird in nächster Zeit im Reichsernährungsministerium noch darüber verhandelt werden. Ohne Zweifel kann der landwirtschaftliche Ertrag im Lande Ostpreußen durch geeignete wasserwirtschaftliche Maßnahmen, Drainierungen, Schöpfwerke usw. noch erheblich gesteigert werden. Hier bietet sich dem Ostpreußigen Landwirten, im Verein mit den Meliorationsbehörden ein aussehendes Tätigkeitsgebiet. Sogleich wird bald der sachverständige Kritiker entscheiden, der scheitern kann, daß auch hier, ebenso wie in der Tierzucht, der jenseitig praktisch erreichbare Grad der Vollkommenheit erreicht ist. An der Erreichung dieses Zieles mit Ihnen zusammenarbeiten, werden Sie die ostpreussische Staatsregierung, und insbesondere das Ministerium des Innern, stets bereitfinden. (Bravo!)

Amtsbauern Hahlschlag begrüßt die Gäste namens des Amtes Becha. Die große Bedeutung der Zentralauschusssitzungen sei seit langen Jahren bekannt; sie seien immer glanzvoller und bedeutungsvoller geworden. Das komme man im Norden, bald im Süden zusammen. Das geschähe deshalb, um die Berufsge nossen fester miteinander zu verbinden, damit wir Berufs- und Berufsgemeinschaften werden. Er hofft, daß diese Tagung auch zu ihrem Teil dazu beitragen. Sie solle neuen Mut und neue Tatkraft wecken, damit die Teilnehmer an der Tagung als echte Ostpreußener Bauern wirken können zum Wohle des Reichs und des engeren Heimatlandes. (Bravo!)

Fabrikant Engelmann begrüßt die Versammlung namens des Stadtmagistrats Lohne. Lohne selbst ist in zwei Gemeinden geteilt, Stadt und Land, und ebenso in zwei Erwerbszweige, Landwirtschaft, Handel und Industrie; beide sind bedeutungsvoll, nicht nur für die zwei Kommunen, sondern für das ganze Reich; beide Teile sind aufeinander angewiesen. Wenn er die Versammlung als Vertreter des Bürgermeisters willkommen heiße, so möchte er es aber auch gleichzeitig tun als Angehöriger der Industrie und den Gästen die Grüße der gesamten Kaufmannschaft übermitteln. (Bravo!)

Defonomierat Lohaus-Lohne hielt einen Vortrag über:

### Die Entwicklung der Landwirtschaft im Amt Becha in den letzten 15 Jahren.

Man ist in den letzten Jahren nicht müßig gewesen. Die Aukturarbeit geriet durch den Krieg zwar ins Stoden, hat aber später kräftig wieder eingesetzt. Es gibt hier noch 9000 Hektar Moor und 3000 Hektar Heideboden. Man wäre schon weiter gekommen, wenn es nicht an dem nötigen Betriebskapital fehle. In 30 Jahren wurden aber doch nicht weniger als 18 800 Hektar kultiviert. Am meisten wurden in Weizen geerntet. Die „Straße“ für das müttige Voranschreiten folgte aber auf dem Fuße. Die Grundstücke wurden in der Steuer ganz gewaltig in die Höhe gehet. (Heiterkeit) Die Ackerwirtschaft verhält sich zum Grünland wie 1 zu 1 und stellenweise wie 1½ zu 1. Leider hat der Amtsbezirk Becha zu sehr unter Wasser zu leiden. In den letzten Jahren bring die Regenmenge nicht weniger als 700 Millimeter. Das ist eine ungeheure Menge. Viel muß noch in der Entwässerung geschehen. Ein großzügiges Projekt muß zur Durchführung kommen. Die Entwässerung darf nicht zu scharf ausfallen; andererseits muß sie ausreichend sein; die hoch gelegenen Ländereien dürfen nicht zu trocken werden, und die niedrigen Ländereien müssen von dem Übermaß des Wassers befreit werden. Hand in Hand damit muß eine zweckentsprechende Bodenbearbeitung gehen. Wird die Wasserfrage glücklich gelöst, sind der Landwirtschaft weitere Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Die meisten landwirtschaftlichen Produkte werden in das reichsweitverfügbare Industriegebiet geschafft, ein kleiner Teil geht nach Bremen usw. Der Ausbau der Bahn für die Lohne-Dammstraße in Frage ausgestellt werden. Dem Eisenbahnbau hat man große Aufmerksamkeit geschenkt, aber es bleibt doch noch viel zu tun übrig. Aber Kapitalmangel! Im allgemeinen wird fleißig, mit Intelligenz und Tatkraft gearbeitet. In der Pferdezucht sind große Fortschritte erzielt worden, wovon die Dortmund und Ausstellungen Beweis ablegte. Mit der Rindviehzucht geht es im allgemeinen gut. Die Rindviehzüchter haben in Dortmund ganz vorzüglich abgemittelt. Zu beklagen ist es aber, daß zwei Herdbücher bestehen und sich bekämpfen. Beide Richtungen können an ihrer Zucht festhalten, aber sie müssen einig sein und dasselbe Ziel verfolgen. Ohne Einigkeit gibt es keinen Erfolg.

„Alte Schweineherlichkeit, wo bin du verschwunden?“ Rindern, der heute Schweine züchtet, möchte der Verachtungswürde entzogen werden, dann würden die Preise wieder in die Höhe gehen. Nachwüchslig,

fruchtbare Schweine müssen gezüchtet werden. Wegen einer Formlosche braucht man sich nicht zu bekämpfen. Mehr Einigkeit! Es herrscht viel züchterisches Verständnis. Wenn man sich nur einigen könnte, würde noch Größeres geleistet werden. In der Zukunft würde Gemaltiges erzielt. Es gibt im Amtsbezirk nicht weniger als 500 000 Fühner. Wird die Geflügelzucht intensiver betrieben, dann fließt der Landwirtschaft damit großes Kapital zu. Im Amtsbezirk Becha gibt es vier landwirtschaftliche Schulen, die im letzten Winter von rund 200 Schülern besucht wurden. Das muß aber noch besser werden! Tatkraft und guter Wille sind bei den Landwirten vorhanden. Das sind die Vorbedingungen, daß es auch in den nächsten Jahren weiter aufwärts und vorwärts geht. (Starker Beifall).

Der Vorsitzende teilt mit, daß Geheimrat Feldbusch, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, ein Telegramm geschickt hat, in dem er der Tagung guten Verlauf wünscht. (Bravo!)

### Defonomierat Cornelius-Großenmeier referiert über wasserwirtschaftliche Fragen.

Er knüpft an die Ausführungen des Staatsministers Dr. Driever und des Herrn Lohaus an und demonstriert an einer großen Karte den Stand der gegenwärtigen Abwasserung in den verschiedenen Teilen des Landes. Sogleich wird der Räftekanal in einer derartigen Höhenlage und in solchen Ausmaßen gebaut, daß er das überflüssige Wasser der ammerländisch-facelländischen Niederung aufnehmen kann. Andererseits kann er in trockenen Jahren durch seine Verbindung mit den großen Strömen als Wasserspeicher dienen. Redner streift weiter die Abwasserung im Sunde- und Dümmergebiet. Das sind Fragen, die nicht allein vom ostpreussischen Standpunkt aus zu lösen sind; man bedarf der preussischen Zustimmung. Die beiden letzten Jahre haben die Frage zwingend gemacht. Sie bedarf der Lösung. Die Wasservertreibung weckt die Sorge, daß die Flut höher aufsteige und die Erde tiefer abläuft. Das bedeutet aber, daß auch das Selbsterhaltung höher ansteigt, und damit kommt für Aufzuchtungen die wertvolle Zuführung von frischem Wasser in Gefahr. Es gibt, einen großen Schatz zu bewahren. Redner geht weiter auf die Komplikationen ein, die sich daraus ergeben können. Es muß gesagt werden, daß nicht alle Zielsetzungen das Erforderliche in die Wege leiten. Einige arbeiten vorzüglich, aber an anderen Stellen bleibt viel zu tun übrig. An Haase und Dümme läßt sich die Frage dadurch zwar nicht ganz lösen, aber auch dort hat man sich mehr auf seine Pflicht zu besinnen. Die Deichordnung bedarf der gründlichen Umarbeitung und Durchbreitung. Redner bemängelt, daß es in Ostpreußen keine futurtechnische Beratung gibt außer bei der Landwirtschaftskammer. Wir brauchen Schamäner und wissenschaftliche Berater staatsbürgerlich. Herr Cornelius faßt seine Forderung kurz wie folgt zusammen:

1. Mehr Sorgfalt der Privaten in der Pflege der Gräben, Durchlässe usw.
2. Schärfere Aufsicht, strengere Strafen, sofortige Herstellung auf Kosten der Einnahmen.
3. Anstellung von Technikern mit wasserpolizeilicher Befugnis (in Preußen hat man die Schamäner).
4. Schaffung von futurtechnischen Beratungsstellen.
5. Neubearbeitung der Wasserfeste zu einem Gesetz und darum
6. Bildung eines Wasserrechts.
7. Schutz gegen Uebergriffe der Groß-Schiffahrts-Interessenten.

Redner schließt mit dem Hinweis, daß für den Hanfkanal gewaltige Summen angefordert werden, um die Konkurrenz der englischen Kohle auszufalten. Viel wichtiger ist, daß die übrige Wasserwirtschaft in Nordwestdeutschland die richtige Lösung findet. Damit wird die Konkurrenz der bänischen und holländischen Wollereiprodukte, des holländischen Gemüses, des ausländischen Geflügels und der polnischen Schweine ausgeschaltet. (Starker Beifall).

Staatsminister Dr. Driever erkennt an, daß der Wasserwirtschaft jetzt und in Zukunft eine viel größere Bedeutung zukommt als bisher. Dazu bedarf es keiner neuen Beamtenstellen. Die Beamten des Bauamts müssen in Zukunft auf den Hochschulen meliorationstechnisch ausgebildet werden. Man ist auch schon dabei, den jüngeren Beamten diese Ausbildung zuteil werden zu lassen. Die jetzigen Beamten müssen sich hineinarbeiten. Sie können es und tun es auch. Wenn die Bauämter so gleichzeitig zu Meliorationsämtern werden, reichen sie mit Hilfe der Landwirtschaftskammer vollkommen aus, die Entwässerung und Bewässerung so zu lösen, wie es für unser Land nötig ist. (Bravo!)

### Steuerindikator Metasch berichtet in großen Zügen über die Bestrebungen, das gesamte Neauverssystem einheitlich für Reichs wegen gesetzlich zu regeln.

Er behandelt im einzelnen die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Gebäudeversicherung und die damit zusammenhängenden Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Steuerrechts. Er weist auf die Vorteile und Nachteile einer solchen Vereinheitlichung hin, die gerade für Ostpreußen und seine Wirtschaft von grundsätzlicher und einschneidender Bedeutung sein wird. Eine endgültige Stellungnahme der Landwirtschaft kann aber erst dann erfolgen, wenn der Gesetzentwurf von der Reichsregierung der Öffentlichkeit übergeben worden ist, was in aller nächster Zeit zu erwarten steht. Die Landwirtschaftskammer wird sich dann mit dem Problem im einzelnen eingehend zu befassen haben. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit ist dafür Sorge getragen worden, daß Ostpreußen in den maßgebenden Ausschüssen des Deutschen Landwirtschaftsrates vertreten sein wird. Die ganze Steuerreform schließt die Gefahr

ein, daß die Selbständigkeit der Bundesstaaten immer mehr aus der Hand rückt. Dagegen müßte man sich wehren. (Starker Beifall.)

**Schmeirat Feldbus:** Wir sind Oldenburger und wollen Oldenburger bleiben. „Sei dir, o Oldenburg!“ (Starker Beifall.)

**Landwirtschaftsrat Schuster** spricht über „Die Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.“

Während wir früher das Hauptgewicht auf die Steigerung der Produktion setzten, müssen wir heute mehr an die Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion und die Förderung des Absatzes durch Verbesserung der Qualität der Produktion denken. Es ist höchste Zeit, der Auslandsförderung vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Von Amerika, Holland, Finnland können wir viel lernen. Wir müssen uns einfließen auf die Verbesserung der Qualität der Eier, Kartoffel usw. Man merkt es immer wieder, daß die ausländische Ware vielfach vorzuziehen wird. Die holländischen Eierlieferungen werden in Rheinland-Westfalen gerne angenommen. Die Bedeutung unserer Wollereiprodukte ist in Dortmund erneut in die Erscheinung getreten. Aber Stillstand ist Rückschritt. Deshalb muß es in diesem Winter unsere Aufgabe sein, in den landwirtschaftlichen Vereinen zu prüfen, was wir vom Ausland lernen können. Vereinheitlichung der Ware, Einführung der Markenware muß unser Ziel sein.

**In Jever**

findet die nächste Zentralausstellung statt. Herr **Hasselhorst-Wilhelms** weist darauf hin, daß

jährlich ungeheure Summen ins Ausland gehen,

und zwar 337 Millionen für Getreide und Eier, 500 Millionen für Gemüse, Obst usw., 464 Millionen für Wollereiprodukte, darunter 300 Millionen für Butter und Käse. Wir müssen uns schämen, daß wir soviel Geld ins Ausland gehen lassen. Die Landwirtschaft sei in der Lage, diese Dinge selbst zu produzieren, und die Dortmund Ausstellung habe einen glänzenden Beweis von unserer Leistungsfähigkeit erbracht. Starkes Verdrern mußte es erregen, daß die Deutsche Reichsbahnverwaltung durch Plakate darauf aufmerksam mache, wie Gemüse usw. rasch aus Holland eingeführt werden könne. Man müsse scharf dagegen protestieren. Redner sagt seine Ausführungen in eine Entschleunigung zusammen, die angenommen wird.

An die Versammlung schloß sich eine Droshkenfahrt durch das sächsische Münsterland. 125 Landwirte hatten ihre Wagen zur Verfügung gestellt, die alle besetzt waren.

Abends fand gemeinsame Tafel im „Schützenhof“ statt.

**Aus dem**

**Oldenburger Lande**

Oldenburg, 22. Juni 1927

\* **Abschied von Bühnenkünstlern.** Man schreibt uns nicht ohne Bedauern: Es ist von Seiten der Intendanten, ähnlich wie im Falle **Marcks**, bedauerlicherweise unterlassen worden, rechtzeitig auf dem Wochenplan bekannt zu geben, daß die Aufführung der „**Weißen Frau**“ am Sonnabend (Schiffkapitän **Karl Reich**) zugleich als Abschiedsvorstellung für **Eise Port** und **Hans Simons** zu bezeichnen ist. Es wäre zu wünschen, daß den beiden bewährten Künstlern, die Jahre hindurch zu den Besten unserer Ensembles gehörten, ein volles Haus beschieden ist.

\* **Die gewerkschaftliche Altersversorgung** macht weitere Fortschritte. Außer verschiedenen freigewerkschaftlichen Verbänden besitzen von den Verbänden des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Deutschnationale Handlungsgebietsverband und der Verband weißlicher Handels- und Büroangestellter derartige Altersversorgungskassen. Neuerdings hat auch der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter die Invaliden- und Alterskassen für seine Mitglieder eingeführt.

\* **Eine Umfrage über den Zeitpunkt des Unterrichtsbeginns für die Kinder des 1. Grundschuljahres** wird augenblicklich vom Stadtmagistrat (Schulamt) auf Erfragen des Oberschulinspektors vorgenommen. In der Umfrage werden den Eltern folgende Fragen vorgelegt: 1. Wieviel Kinder haben Sie in der Schule? 2. Wünschen Sie, daß die Schulanmeldung erst um 9 Uhr zur Schule kommen? Durch die Beantwortung dieser Fragen will das Oberschulinspektorium die Stellungnahme der zunächst interessierten Eltern erfahren. Die Fragen sollen bis zum 25. Juni beantwortet werden.

\* **Die neugegründete Arbeitsgemeinschaft des Bauernbundes**, dessen Gruppen in nördlichen Teile des Landes bestehen, und des Eigenbundes wie des Verbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, die beide ihre Mitgliederzahlen hauptsächlich im Süden des Landes aufzuweisen haben, beschließen, in Zukunft an Stelle der bisher getrennten Organe eine einheitliche Zeitschrift herauszugeben.

\* **Eine Aenderung der Schulgeld-Befreiung in Breußen.** Nach einem Erlass des preussischen Ministeriums soll die Schulgeld-Befreiung, wie sie in Breußen beim Besuche höherer Lehranstalten von mehreren Kindern aus einer Familie stattfindet, in Zukunft unabhängig von der Begabung der Kinder gewährt und lediglich als eine Entlastung der kinderreicheren Familien angesehen werden. Die Ermäßigungen sollen bei der großen Familienprävalenz, die mehr als 20 Prozent des Schulgeldauskommens nicht überschreiten darf, nur noch auf Antrag der Eltern gewährt werden, um so zu erreichen, daß die Beschlüssen nur den kinderreicheren Familien zugute kommen, die in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben.

\* **Als Winterhilfen zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen** sollen auch in diesem Jahre wieder Vorarbeiten auf die Zufuhrzeit gewährt werden. Die Bedingungen für die Inanspruchnahme dieser Vorarbeiten sind dieselben wie in den früheren Jahren. Der Bedarf an diesen Vorarbeiten muß von den Hilfsorganen bei den Hauptfürsorgestellen angemeldet werden.

\* **Die Anmerkungen für die Zonenfahrer** nach dem Satz, die die Reichsbahnverwaltung Sonnabends und Sonntag veranfaßt, laufen zahlreich ein, als es bei den bisherigen Fahrten der Fall war. Das ist sehr erfreulich, da sonst die Freiheit zur Veranstaltung ähnlicher Fahrten erheblich schwindet. Hoffentlich laufen die Anmeldungen weiter so gut ein.

**Regierungspräsident Willms in Cutin und sein Nachfolger, Ministerialrat Cassebohm in Oldenburg.**

Am 1. August d. J. tritt der Regierungspräsident Willms in den Ruhestand. Er feiert im 67. Lebensjahr.

Präsident Willms ist am 1. Mai 1890 zum Amtsdirektor in Cloppenburg ernannt, wurde am 1. Mai 1891 nach Wirsfeld versetzt und dort am 1. Januar 1893 zum Amtsdirektor ernannt. Am 1. Juli 1896 kam er als Hilfsbeamter an das Amt Werschede und am 1. Januar 1897 an die Regierung in Cutin, wo er am 17. Januar 1901 den Titel Regierungsdirektor erhielt. Vom 1. Mai 1901 bis zum 1. März 1905 war er als Amtshauptmann in Friesoythe und kam hierauf als vortragender Rat an das Staatsministerium. Im Jahre 1912 wurde er zum Oberregierungsrat und am 17. Januar 1918 zum Geh. Oberregierungsrat befördert. Als vortragender Rat im Ministerium des Innern hat er u. a. das Brandfallwesen neu geregelt und die feuerpolizeilichen Vorschriften erneuert. Das von ihm geschaffene obere Gesetz von 1910 über die Landeskandalfasse hat auch über die Oldenburger Grenze hinaus Anerkennung gefunden. Während des Krieges übernahm Willms den Teil der Ernährungsangelegenheiten. Er hat auch auf diesem Gebiet mit Erfolg gearbeitet und dazu beigetragen, die Not der Bevölkerung zu lindern. Am 15. Oktober 1919 wurde er zum Regierungspräsidenten in Cutin ernannt.

Die Übernahme des Amtes erfolgte in einer Zeit, als noch die Nachwirkungen des Krieges und der Revolution im Landesteil Lübeck nicht überwunden waren. Seiner Aufgabe ist es im wesentlichen zu verdanken, daß die Ordnung im Landesteil Lübeck in Kürze wieder hergestellt war.

Für die Landwirtschaft von besonderer Bedeutung war während seiner Amtszeit die gesetzliche Verordnung der Pferdezucht. Es wurde zur Zucht des oldenburgischen Pferdes ein einseitiges Zuchtgebiet, die Landesteile Oldenburg und Lübeck umfassend, gebildet. Daneben wurde den Bedürfnissen des Landes entsprechend die Scheswische Zuchtordnung zugelassen.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wurde zu seiner Amtszeit weiter kräftig gefördert, insbesondere durch den Bau der Eisenbahn von Schwartau über die Dösefähde nach Ruxstahl. Die Schiffebäder Timmenborsferstrand und Nienborf wurden zu einem Zwischendamm vereinigt, so daß die Versorgung der Schiffebäder mit Gas und Wasser durch Fernleitungen sowie die Schaffung einer Fernkanalisation und verschiedener notwendiger Einrichtungen ermöglicht wurde. Auch verstand er es, in gedrängter Zeit den Chausseebau im Landesteil Lübeck zu fördern. Auch auf kulturellem Gebiete wurde in dieser Zeit ein tüchtiger Schritt vor-

wärts gemacht. In Ahrenshoop wurde ein staatliches Reform-Pragnumnasium geschaffen, und in Cutin wurde dem Reform-Realgymnasium eine staatliche Oberrealschule angegliedert. Ein besonderes Interesse hatte er in den Rubstaden tretende Regierungspräsident für die Förderung des Feuerlöschwesens, das auf Grund einer neuen gesetzlichen Verordnung gänzlich neu aufgebaut wurde.

Welche Kreise des Landes sehen ihn ungern scheiden.

Sein Rücktritt ging nicht ohne Schrägen vor sich. Willms war ein Mann von starkem Willen, der sich in den Kämpfen mit den Parteien während seiner Regierungszeit oft genug zeigte. Er wußte aber seine Absichten durchzusetzen und sein Ziel zu erreichen. Im Landesteil Cutin wird man sich dankbar über ihn beschaffen erinnern. Sein Wirken wird ihm ein dauerndes Gedenken schaffen, und das ist das Beste, was der Mensch in einem arbeitsvollen Leben erreichen kann. Möge er noch einen frohen und zufriedenen Lebensabend genießen!

Der zu seinem Nachfolger ernannte Ministerialrat Cassebohm hat besonders auf dem Gebiete der Agrarverfassung Hervorragendes geleistet. Nach Ergreifen des Reichsstellungsangelegtes vom 11. August 1919 in der Fassung der Reichsliste vom 7. Januar und 18. August 1913 galt es zunächst, ein oldenburgisches Ausnahmengesetz zu schaffen. Cassebohm hat diese Aufgabe glänzend gelöst und wurde danach zum Vorpresident des Stellungsamtes ernannt. Er hat in dieser Stellung allen Erwartungen durchaus entsprochen und das Stellungsamt sowohl in der Praxis wie auf dem Gebiet und im Moor ausgebaut. Die vielen neuen Stellen und Kolonate, die im Lande geschaffen sind, zeugen von der segensreichen Wirksamkeit des Stellungsamtes. Auch auf anderen Gebieten der Agrarpolitik hat Oberregierungsrat Cassebohm Hervorragendes geleistet. Es handelt sich um das neue Pferdezucht-, das Hindviehzucht-, das Geflügel- und die Landwirtschaftskammer, das Katastralgewesen und das Jagd- und Fischereiwesen zu werden. Seine Tätigkeit im Ministerium hat der Förderung der oldenburgischen Landwirtschaft ganz erheblich gedient. Die Landwirte lassen sich deshalb auch sehr ungern ziehen, und bei ihr wird das Ausschleiden des schaffensfreudigen und unheimlich sachkundigen Beamten mit größtem Bedauern angenommen. Da er sich auf dem Gebiete der Züchtung und der Landwirtschaft im Landesteil Lübeck ebenfalls betätigen kann, so wird man ihn dort schon aus diesem Grunde willkommen heißen. Aber seine ganze Einstellung zum Staat und seine Eigenschaften werden ihn befähigen, allen Ständen gerecht zu werden. Der Landesteil Lübeck wird es nicht bedauern, daß seine Geschäfte in die Hände dieses neuen Präsidenten gelegt sind.

\* **Personalien.** Amtschef wird mitgeteilt: Der Regierungsrat **Münzbrock** in Wirsfeld ist zum 1. Juli d. J. als Hilfsbeamter an das Amt Cloppenburg versetzt worden. Zum gleichen Tage ist der Amtsgerichtsrat **Jedding** in Grate mit der Dienstbezeichnung „Regierungsrat“ zum ordentlichen Mitglied der Regierung in Wirsfeld ernannt worden.

Der Regierungsrat **Dr. Ohmschäde**, zugezogen bei der Regierung in Cutin, ist seinem Amtseid gemäß zum 1. August 1927 aus dem Staatsdienst entlassen.

\* **Als Zeide** aus dem Kanal gezogen wurde am Montagabend der Arbeiter **Wilsen Huntemann**, der von einem Besuch eines Freundes am Sonntagabend aus Beggsdorf zurückkehrte. Er ist bei Hundsmäulen von der Höhe her in den Kanal gestürzt. Er ist 24 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

\* **Die Landesbibliothek** ist vom 4. bis 31. Juli geschlossen.

\* **Landesmuseum.** Im Vereinszimmer des Landesmuseums liegen jeweils die letzten Nummern vieler Zeitschriften aus (historisch und jetzt, allgemein und besonders). Wer sich die Mühe oder Freude macht, darin zu blättern und zu lesen, wird manches finden, was ihn gerade angeht und interessiert, und andererseits ein Bild bekommen von der Mannigfaltigkeit menschlicher Arbeit und Meinung, zugleich aber auch von dem großen Generalreiner, auf den sich eine bestimmte Zeit noch immer beziehen ließ. Das Zeitschriften ist geöffnet Sonntag und Dienstag von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonntag abends von 3 bis 6 Uhr, Mittwochsabends von 8 bis 10 Uhr.

\* **Durchgehendes Gespann.** Gestern nachmittags scheuten beim Bahndübergang am Weisbrink vor einem Ackerwagen die Pferde eines Landwirts aus Parabels und gingen durch. Die ratten über den Weisbrink in die Lambertstraße hinein der Adorster Straße zu, überaus Angst und Schrecken verbreitend. Der Führer des Gespanns kam in eine gefährliche Lage, da das Retterwerk zusammenbrach. Er verlor aber seine Gelbesgegenwart nicht, und da die aufgereizten Tiere noch immer anhalten, kamen sie ihm nicht ganz aus der Hand. Das war sein Glück, denn sonst hätte er sie, obwohl er plat auf den Dienen lag, zu jagen, bei der Entladung der Lambertstraße in die Adorster Straße den Wagen nach nordwärts in diese zu machen. Hier fielen zwei beherzte Beamte der Ordnungspolizei den Pferden in die Arme und brachten die Tiere zum Stehen, so daß weitere Unfälle verhütet wurden.

\* **Die Rad- und Motorradrennen Oldenburg** rufen durch heutige Anzeile wieder dem Oldenburger Publikum zu: kommt und seht, was auf der Rennbahn in Oldenburg gehten wird. Am Donnerstag beginnt das Trainieren zum großen 100-km-Dauerrennen hinter den 21. WZ. starken Schrittmachermaschinen. Durch ein kleines Entgelt ist dem Publikum gestattet, diesem interessanten Training beizuwohnen. Ein Ziel sind besten Willens ist die Teilnahme des Rennfahrers **Emil Reunaber**, Oldenburg, am Training zum Dauerrennen. Reunaber beschäftigt sich als Berufsmotorradfahrer ausgebildet, und wird ein Vertreter des Bundes Deutscher Radfahrer aufwiegend sein, um die Prüfung zum Berufsfahrer abzulegen. Die Bahn selbst hat durch ihren mehrjährigen Aktivist, der vom Vatermeister **D. Wienen**, Alexanderstraße, ausgeführt ist, ein fadenprächtigtes Aussehen erhalten. Der Eingang zum Sportplatz und 1. Platz ist in den alten Oldenburger Landessachen blau-rot gefärbt. Gemeinlich zum Rennen ist eine sehr große Anzahl von Rennfahrern, die jedoch nicht alle zum Start zugelassen werden.

\* **Die Werbestandarten** werden darauf hingewiesen, daß in der Bestimmung des Werbestandartenverbandes, die diesjährigen „Stuten- und Säulenfahrten“ betreffend, ein Druckfehler unterlaufen ist insofern, daß es bei den in den Terminen vorzuführenden Wärentauschen aus den Jahren 1924, 1925 und 1926 heißen muß „mit Zaughüllen“ statt „Zaughüllen“.

\* **Erfindung.** Herr **Fritz W. Gantenborg**, Teigelwaren-Fabrik, Oldenburg, hat seine 2. Erfindung, Balze zur Verfertigung von Rubeln mit Aufdruck und auswendigsehbaren Schriften und Abkesseln zum Patent angemeldet.

\* **Für Kuen und Kollhaus** gingen weiter bei uns ein: **S. S. 5 M.** — Herzlichen Dank! Wir bitten um weitere Gaben.

\* **Die zweite Weltumfahrt** des Landesvereins für Heimatkunde und Heimatpflege findet laut Anzeige nicht am nächsten, sondern am zweifünftigen Sonntag, dem 3. Juli, statt. Wegen der gleichen Tagezeit muß dann wieder der Vorzugstag 6.10 Uhr zur Einsicht nach Wilhelmshaven benutzt werden. Die Rückfahrt erfolgt rechtzeitig zu dem ersten Abendzuge 10.10 Uhr von Wilhelmshaven. Teilnehmerliste für Mitglieder sind von Herrn **H. Diehwage**, Hauptstraße 13, in beiderseitiger Zahl zu erlangen.

\* **Ein neues plattdeutsches Buch.** **Alteer Looschen**, den unsere Leser aus seinen plattdeutschen Beiträgen kennen, hat bei **Hans Christian** in Hamburg eine Sammlung solcher Kleinigkeiten erscheinen lassen, die er „**Wutsendicks un binnendicks**“ betitelt, „ernste un lustige Bilder un Aorbschmarck“. Das Buch will in erster und starker Stunde der Unterhaltung dienen. Es liegt ein wundervolles, herzerquickendes Humor in den kleinen plattdeutschen Erzählungen, während die ersten ein Gemut und Seele rütteln. Es kommt der humorische Charakter der Vorleser der Vorleser mit dem Ausdruck, wie auch in den begleitenden Bildern. Den Freunden plattdeutscher Mundart dürfte dieses Buch eine willkommene Gabe sein.

\* **Die Franzfurter Dichterin Minna Klebour** hatte einen großen Erfolg mit ihrem Volksspiel „**Die Note von Alena**“, das im Vorjahr der malarischen Frau Alena in Wessalen aufgeführt wurde und dem großen Publikum Anlaß gab, die Dichterin auf die Szene zu rufen. Fräulein Klebour ist eine Oldenburgerin und die Schwester des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Klebour.

Im Durch die Rink. In der Adorster Straße läuft im Lichtspielhaus das bewährte Lustspiel „**Die drei Portiermädel**“, eine Komödie mit durchschlagender Wirkung. Auch der zweite „**Diager**“, **Zur Fun und Lieber** ist eine feine Sache. — Die Ball- und Tischspiele bringen einen Jollen-Spiel. Man muß zugeben, daß die arme, kleine **Edwiga** (von „**Wildente**“) ganz nett auf- und spannend zu reitgemacht ist, technisch mit allerhand Feinheiten, dazu eine Beziehung zu **Eintracht**, **Kraus** und der **Schild**, so daß aus dem Oldenburgischen Drama schließlich doch ein sehr brauchbares Spiel geworden ist. Dazu mit **Jritsch**, **Zeent** und **Wich** die „**Woxerbraut**“, ein guter Sorgenbrecher. — „**Lieber Wotsdam**“, das **Schild** einer Reserven, das im **Poliotheater** läuft, ist in den letzten Tagen so viel Empfindliches gefordert worden, daß hier ein kurzer Hinweis genügt. „**Der Ertrag** in **Flammen**“ hempeit dann das ganze Programm in einer Anlegeheit, bei der man dabei gefahren sein muß.

Im In den **Worlatinkerspielen** erleben wir gefahren ein Schauspiel von **Werner Lieder**, der in dem großen Programm, das diesmal von besonderer Güte ist, sich nicht nur mit allen Ehren, sondern sogar mit Auszeichnung bedauern konnte. Der Satz empfindet sich als ein Kunststück ersten Ranges. Von seinen Gaben gelangen ihm ein Intermezzo aus „**Capatelia ruficana**“ und der „**Fliegermacher**“ am besten. Auf jeden Fall war es ein ausgeprägter Erfolg, der der Leistung Anreiz sein sollte, den Künstler zu Weiterholungen zu verpflichten.

\* **Der Verein der Wäntenhälter für Elb und Amt Oldenburg** hielt im Oldenburg-Haus eine jährlich besuchte Versammlung ab. Es wurden die alljährlich erforderlichen Neuwahlen vorgenommen. Die Befreiung der Besatzungstruppe ist eine feste Tatsache. Der niedrige vom Verein festgesetzte Preis (7 Mark) nicht bescheiden. Da an den Grenzen der Heimatkunde und der anderen Kreise ein Unannehmlichkeiten entstehen mit den Wäntenhältern jenseits der Grenzen, wurde genehmigt, daß das Oldenburger Verbot sich mit dem Verbot der Besatzung auf einen Wäntendebegleit von 7 Mark einlege. Es wurde auch eine diesbezügliche Eingabe an den Großen Ausschuss gemacht. In Hinfolge ist eine Veranlassung sämtlicher dortigen Wäntenhälter angestrebt worden, damit hier auch Einigkeit geschaffen wird, wie sie in anderen Gemeinden besteht. Eine Befreiung der Wäntenhälter in Dortmund konnte wegen Krankheit des Bezirksleiters **Dr. Dohm** nicht stattfinden.



**Billige Preise**  
für  
**Windjacken**  
6<sup>00</sup>, 8, 9, 11, 12, 13, 15, 18 „  
**M. Schulmann**  
38 Achternstraße 38

**Gemeinde Wiefelstede**  
Die Chaussee von Nuttel nach Wemken-  
dorf wird von Gastwirtschaft Clausen bis  
Knutzens Hause auf zirka 3 Wochen wegen  
Reparatur **gesperrt** **Tapken**

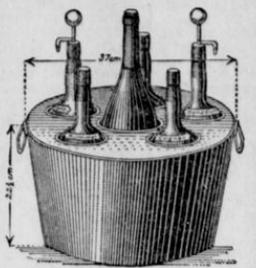
**Verpachtung**  
Dingfede. Joh. Heinrich Cordes Erben  
lassen ihre dafelbst belegene

**Besitzung**  
bestehend aus:  
1. dem Wohnhaus mit kompl. Nebenge-  
bäuden und 9/16 Acker Weide, Wiesen-  
und Ackerlandereien,  
2. dem Ramp bei Schwere's Hause, groß  
18 Sch.,  
3. der Weide hinter d. Graf, gr. 30 Sch.,  
4. der Rodfieds Weide, groß 18 Sch.,  
5. dem Ackerland bei der Mühle, groß  
8 Sch.,  
6. der Weide Bentenbroof, groß 3 Sch.,  
am  
**Montag, dem 27. Juni,**  
nachmittags 6 Uhr,  
in Straderjans Wirtschaft in Dingfede mit  
Antritt zum 1. Oktober oder 1. November  
1927 nochmals zur Verpachtung aufleben.  
Sude. **H. Havertkamp, Aukt.**

Chaussee. Landwirt Georg Hansen, da-  
selbst, läßt am  
**Mittwoch, dem 29. Juni d. J.,**  
**ca. 15 Stück**  
**gut besetztes Mähgras**  
in der Gr. Wisch und im Flände u. Nach-  
weide in Wd. öffentl. meistbiet. mit Zah-  
lungsfrist verkaufen.  
Käufer vermahnt sich am genannten  
Tage um 6 Uhr in Verkäufers Gr. Wisch  
im Dornfelder Feld.  
Radork. **D. G. Diers, amtl. Aukt.**

**Gras-Verkauf**  
in Westerholtsfelde.  
Landwirt Herm. Warfen, das., läßt am  
**Donnerstag, dem 7. Juli,**  
nachmittags 5 Uhr,  
in seinem das. belegenen Wiesen „But“ und  
„Rangenwegen“  
**etwa 8 Stück gut belegtes, durck-  
reines Mähgras,**  
bestes Ruckwe,  
in Abteil. auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Rafede. **Regen, amtl. Aukt.**

**Auf Teilzahlung**  
Damen-, Herren-, Kinder-  
Bekleidung  
Bettwäsche, Schuhwaren  
Große Auswahl  
Nähige Ansaubung  
Extrakte Däktretion  
Billige Preise  
Leichte Abzahlung  
Kredithaus  
**Unger / Markt 20**

**Flaschenkühler**  
  
**D. B. Hinrichs & Sohn**  
Oldenburg

**Gras- und Fruchtverkauf**  
auf **Großfeldhus**  
Gutsbesitzer Erich zur Dorst auf Groß-  
feldhus läßt am  
**Sonnabend, d. 2. Juli**  
nachm. 4 Uhr anhd:  
**75 Scheffel-Saat**  
**gut belegtes Mähgras**  
(Stücken) und  
**75 Scheffel-Saat**  
**besten Roggen**  
Bestufer, I. Abfaat  
auf längere Zahlungsfrist verkaufen  
Rafede. **Regen, amtl. Aukt.**

**Gras- u. Fruchtverkauf**  
in **Mansholt.**  
Hoh. Landwirt Georg Boedeker in  
Mansholt läßt am  
**Freitag, dem 1. Juli d. J.,**  
nachmittags 4 Uhr anfangend,  
unweit seines Hauses:  
**ca. 35 Tagwerk vorzgl. bel. Mähgras,**  
**ca. 30 Sch.-S. Roggen (Wetk.),**  
in passenden Abteilungen öffentl. meist-  
bietend auf Zahlungsfrist durch mich ver-  
kaufen.  
Kaufstübhaber ladet freundl. ein  
**Herm. Oeltjen, Aukt.**

**Gras-Verkauf**  
Neuenbrof. Landw. Georg Schwartins,  
dabei, läßt  
**Sonnabend, den 25. Juni,**  
nachmittags 5.30 Uhr,  
**ca. 30 Stück vorzüglich**  
**belegtes Mähgras**  
in Abteilungen, öffentl. meistbietend auf  
Zahlungsfrist verkaufen  
**Haake & Schmidt, Aukt.,**  
Großenmeer

**Moorriemer**  
**Schützenverein**  
Am **Sonnabend, dem 25. d. W.,** abends  
8 Uhr  
**Versammlung**  
Schützenfest betr. **Der Vorstand**

**Schöner Laden**  
mit großem Hinterraum im Zentrum der  
Stadt an verkehrsreicher Lage sofort zu  
vermieten. Offerten unter V K 135 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Gras-Verkauf**  
Schweiburg, Hauptlehrer **Hilmann,**  
Jaderberg, läßt am  
**Montag, dem 4. Juli d. J.,**  
nachmittags 6 Uhr  
auf seinem zu Regenmoor belegenen Lande,  
den zweimaligen Schnitt von: 5 Acker  
**sehr gut besetztem Mähgras**  
öffentlich gegen Meistgebot auf Zahlungsfrist  
verkaufen.  
Kaufstübhaber ladet freundlich ein  
**H. Siekmann, amtl. Auktionator.**

**Einj. möbl. Zimmer**  
auf sofort zu verm.  
Ranalstraße 4 pari.  
**Sommerfrüchler.**  
In Sandtrag ein  
möbl. Zimmer mit  
Bett an eine oder  
zwei Personen zu ver-  
mieten. Nachstr. bei  
**Saamp,**  
Damm 23 oben.

**Stellengefüche**  
Geb. ältere Dame,  
tücht. in Küche und  
Haus, beste langjäh.  
Jugend, 1. post. 40.  
3. 1. Juli o. d. bei  
m. Anstr. a. n. a. v.  
Angebot unt. 11 11 106  
an die Geschf. d. Bl.  
Sude Stedg. als  
**Fahrad- und**  
**Motorradchloher.**  
ev. Chauffeur, Fahr-  
recht, Klasse 1 u. 30  
**Martin Noormann,**  
Carolinstraße.

**Bürovorsteher**  
27 Jahre alt, 7-jährig.  
Büro, selbst. Schrift-  
führungsfähiger Stell-  
ung sucht per sofort  
oder später andere  
Stellung. Angeb. mit  
B. A. 126 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.  
Sude auf sofort oder  
1. Juli eine Stelle als  
**Stütze**  
Ang. unt. 11 11 127 an  
die Geschf. d. Bl.  
Geb. ja. Mädchen,  
19 J., in a. d. d. ar.  
erf. 1. Juli a. d. Ein-  
b. d. d. d. d. d. d. d.  
Ang. unt. 11 11 an d.  
d. d. d. d. d. d. d. d.

**Verloren**  
Abg. gef. schwarze-  
wolle Kasse. Gegen  
Belohnung abzugeben.  
Eindienstraße 33.  
Erlaufen junger  
hellbrauner  
**Schäferhund.**  
Südt. a. „Beer“, 7  
Jahre, mit u. abge-  
geben a. Belohnung.  
Zeughausstraße 8.  
Verlor. ein Hund,  
Rennpl. Dornst. 57.  
Prinzessinnenstr.

**Gefunden**  
Braune Hundsfode  
gefunden.  
Bürgerstraße.  
Schulweg 17 oben.

**Zu mieten gesucht.**  
**Kontor-**  
und  
**Lagerräume**  
zu mieten gesucht. Angebote erbeten  
unter 11 11 129 an die Geschf. d. Bl.

**Zu vermieten**  
Zwei Herren such.  
zum 15. Juli Wohn-  
und Schlafzim. d.  
voller Verpachtung.  
Angebote mit Preis  
unter 11 11 131 an  
die Geschf. d. Bl.  
Junger Kaufmann  
sucht  
**möbl. Zimmer**  
zum 1. Juli d. J.  
Angebote mit Preis  
unter 11 11 136 an  
die Geschf. d. Bl.

**Möbl. Wohnung**  
m. Küchenbenutzung  
zu vermieten. Besch-  
reibung folgt. von 12  
bis 3 Uhr. **Sover,**  
Eiserer Straße 7.

**Leeres Zimmer**  
zu v. Wiefelstr. 18.  
**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Zobannisstraße 21.

**Einj. möbl. Zim-**  
mer m. Bett zu ver-  
mieten. Woche 5 „  
Wedenstraße 37.  
Gut möbl. sonnig-  
es Balkonzimmer  
zu vermieten.  
Dobbenstraße 16.

**Junge**  
**Schneiderin**  
sucht Stell. in groß.  
Geschäft. Ost. Zeugn.  
**Erna Schulte,**  
Asterstraße 37.

**Offene Stellen**  
**Männliche**  
Gesucht auf sofort  
**1 Laufburische**  
**Geinrich Böger,**  
Schießplatz 12.

**Mit 5 Mk.!**  
erzielt Mann und  
Frau dauernd  
müheles hohen  
**Verdienst!**  
(auch als Neben-  
erwerb)  
**Wie?**  
erfahren Sie kosten-  
los durch Anfrage  
an Schließfach 124  
Dresden-A. 113

**Sement-**  
**Schwarbeiter**  
Gesucht auf sofort  
ein tüchtiger  
**Sement-**  
**Schwarbeiter**  
Gesucht.  
**Schomburg & Co.**  
Karlstr. 18.

**Weibliche**  
**Relteres Mädchen**  
oder ein. Stütze,  
die auf sochen Haus,  
von 2 Personen ge-  
wöh. Lohn 40 h. 50  
erfordert. Gute Zeugn.  
erforderl. Nachstr.  
Geschäftsstelle d. Bl.  
Gesucht auf sofort  
ein zuverlässiges,  
kinderliebes  
**junges Mädchen**  
für landwirtsch. Haus-  
halt. Gehalt u. Ver-  
mehranfchlag.  
Frau Gust. Schmidt,  
Gölar  
bei Strickhausen,  
Tel. Strickhaus, 57.

**Achtung!**  
**Große Geschäfte!**  
machen Herren, die bei den Verkäufern  
**von Filzmehl**  
gut eingeführt sind, da ich bei Lieferung  
gleichzeitig auch die Verfertigung des  
gehobenen Filzweines  
gegen alle Zusenden  
ohne jede Prämie oder Nebenkosten  
übernehme. **Konturenlos!**  
Eilmeldungen nur von solchen Herren,  
die die Kundhaft regelmäßig und plan-  
mäßig bearbeiten erbeten.  
**Wilhelm J. D. Zecham, Filzmehl-**  
Imbort, Hamburg 19.

**Leppide, Säuler, Decken usw.**  
**eingeführter Vertreter**  
von leistungsfähig. Hamburger Großhand-  
lung mit freiem Kundentel. gesucht. Nur  
brandenburger, arbeitst. freud. Herren wer-  
den berücksichtigt. Angebote erbeten unter  
111 an Ala, Hamburg 36.

**Wein-, Spirituosen- und**  
**Kaffee-großhandlung**  
sucht branchekundigen Herrn als  
**1. Buchhalter**  
Verlangt werden beste Kenntnisse in  
Buchführung, Stenographie und  
Maschinenschriften und muß selbiger  
vollständig selbständig arbeiten und in  
der Lage sein, dem Kontorpersonal  
vorstehen zu können.  
Ausführliche Angebote, Lebenslauf,  
Zeugnisausschnitten, Referenzen mögl.  
mit Bild unter Postschlüssel 32,  
Wilhelmshaven.

**1 Mädchen**  
wegen Erkrant, des  
für Geschäftshaus-  
halt.  
**H. W. Härtel,**  
Ganderleser.

**durchaus häus-**  
**liches Mädchen.**  
Frau Dr. Singel,  
Gästerei.

**Reltereres, erlah-**  
**renes Mädchen**  
für Küche und Haus  
zum 1. Juli gesucht.  
Frau H. Ritter,  
Lange Straße 79.

**Am Donnerstag, dem 23. Juni, abds. 6 Uhr**  
**Beginn des Trainings** auf der **Motorrad-Rennbahn**  
Oldenburg



Teilnehmer am großen Intern. Dauerrennen um das Goldene Rad von Oldenburg sind:  
der deutsche Europameister **Stellbrink-Berlin**, der franz. Meisterfahrer **Cadudal-Paris**, der belg. Sechstage-Matador **Thollemebeck-Belgien**,  
der berühmte Dauerfahrer **Schwedler-Deutschland**, der Oldenburger Rennfahrer **Emil Neunaber-Bloherfelde** mit ihren Schrittmachern.

# 2. Beilage

zu Nr. 165 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 22. Juni 1927

## Die Räumung des Saargebietes und der neue Präsident der Saar-Regierung.



Die Räumung des Saargebietes ist jetzt durchgeführt, und künftig befindet die fremdländische Besatzung noch aus 800 Mann zum Abzug, zu denen Frankreich, England und Belgien Kontingente stellen. Als Nachfolger des auscheidenden kanadischen Präsidenten der Regierungskom-

mission des Saargebietes, G. W. Stephens, tritt am 1. Juli der frühere britische Kommissar in Aachen, Sir Ernst Bilton, an die Spitze der Regierungskommission des Saargebietes. In unserer Kartenstiftung das geräumte Saargebiet; links Sir Ernst Bilton, der neue Präsident der Saarregierung.

Maabestadt Holzwinden, Burg Bolle, die Steinmühle, steile Sandsteinfelsen, uraltromantische Dorfstrassen, breite Gassen, Bodenwerber, gleichmäßig an die Dünge des Saargebietes, der Stammbaum des großen Fabrikanten Hieronymus von Wäldchen.

Der Graf von Schulenburg, Schloßherr auf Heulen, empfängt uns. Wir dürfen die Räume, die Kunstwerke, die Waffensammlungen dort besichtigen. Auf der sommergrünen Parkwiese tanzt die wehrfähige neue Landwehr aus Münster ein rototomahäufiges Spiel zu Mozart'scher Musik. Ein Traum von Hofotomobilität, hängen geblieben im Gescheh der alten dreißigjährigen Parkbäume. Die Zuschauer sind begeistert. Alles dankt dem Landrat, Freiherrn Droste aus Södter, der seine Mühe schenkte, um die glänzende Fortführung zustande zu bringen. Der Sommerabend geht zur Neige. In demselben verlassen wir das Schloß. Wir haben auf dem prächtigen Dampf der Oberweiser-Personenbahndampfschiffgesellschaft keine Zeit erlitten. Galtlich empfängt uns die launische Wattenfängerstadt. Ein Festmahl vereinigt die Fahrteilnehmer bis zu später Stunde. Der Abend scheint in die alten Straßen über das Münster, die grün schimmernde, nadelartige Spitze der Marktkirche, das mittelalterlich ägyptische Hochschloß. Die alten Straßen und ihre überhängenden Giebel beleben sich mit den Gespielern der Bergengasse. Am 14. Juni durchfahren wir im Kraftwagen die Weiserberge. Das Etonische Fest findet wird beschützt, die Schandberg, die Weiserburg. Mittagsrast und Mittagsmahl in Bad Eifen, das sich amnützlich verhielt im Tal der Aue zwischen Hartl, Weiserberg und Weiserfette. In Weiserburg festeln uns noch die baulichen Reize reibendlicher Kultur, Schloß, Kirche, Kaufmann und herrliche Landschaft. Die Fahrt geht zu Ende. Die Verließ bei günstigem Wetter. Abends ein Mißklang, frohe Stimmung bis zum Schluss.

Die Abreise von der Weiserbereifung gab Herr Oberbürgermeister Jürgen in Hameln, unterstützt durch wertvolle Mitarbeit, in erster Linie durch Herrn Hans Kaller, den Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkerkultur in Hannover, hat er alle Überstände und Hemmnisse überwunden. Ihm ist das Weiserland zu großem Dank verpflichtet. Dr. Adolf Reuter.

### Zum Tode von Gerriet P. Gerdes.

Die Oldenburger Züchterchaft steht tieferschüttet am Grabe des allverehrten stellvertretenden Vorsitzenden und des ständigen Mitgliedes der Räumungskommission, G. P. Gerdes. Wiederum hat der unerlöschliche Tod das Leben eines bedeutenden Hippologen und unerbrossenen Kämpfers um die Oldenburger Pferde zerschlagen. Noch aus dem Kranklager hat der Nimmermüde mit regem Interesse die Erfolge des Oldenburger Pferdes in Dortmund verfolgt. Jäh aus unserer Mitte gerissen, ist er nun den großen Männern unserer Zucht in die Ewigkeit gefolgt.

Gerriet Gerdes war einer jener Männer, von denen die Welt nie überflüssig hat, jäh und beharrlich sein Ziel verfolgend, still und wortkarg, schlicht und einfach, im Wesen ein edler deutscher Bauer, von allen geachtet, von allen geliebt. Mit großem Erfolge in der Hengstzucht mit seinem Bruder Ulrich Gerdes bis 1916 tätig gewesen, wurde der Verlorbene an seinem Lebensabend, den er ruhig zu betreiben gedachte, wegen seiner hippologischen Sachkenntnis zum ständigen Mitgliede der Räumungskommission ernannt. Die wenigen Worte, deren sich der Verlorbene bediente, waren inhaltreicher. Das feinstreiche Wirken des Verstorbenen inmitten der Kommission innerhalb des letzten Jahres wird nimmermehr vergessen werden.

Kennzeichnend ist für die Leistungen und den guten Kern des teuren Mannes, daß ihm die Achtung der Züchter weit über die Grenze des Heimatbezirks hinaus zuteil wurde, und daß manches Jagdgebiet uns um diese hohe Kraft bediente, um das aus einem reichen Schatz an Erfahrungen beruhende Urteil, seine Gerechtigkeitsliebe, sein feines, unermüdetes Streben für die Landespflege, sein Züchter, die wir ihn kannten, wissen dieses Mannes Tatkraft und seine willige Hingabe zu schätzen und zu würdigen.

Dahin ist nun das an züchterischen Leistungen reiche, rastlose Leben eines überaus passionierten, mit der Pferdezeit fehrverwachsenen Züchters und Hippologen. Gerriet Gerdes ist nicht mehr; es ist ihm nicht vergönnt gewesen, Aufbaudienst am edelsten Tierzuchtzweige unserer Scholle noch länger zu leisten; aber sein Geist lebt unter uns, so lange es Oldenburger Pferde gibt. Sein distinktes, abwaschendes, oft scharfes, aber stets wohlwollendes Urteil, kennzeichnete die ganze Art des jähren Friesen und edlen Zohnes der Marfchen. Uns allen, die wir auf der Straße des Lebens weiterwandeln, ist er zum Vorbild eines von Tatkraft, Gerechtigkeitsliebe und zäher Ausdauer erfüllten genialen deutschen Züchters geworden, gleich einem Ed. Lübben und Georg Absbas.

Hegen wir die Landespflege mit fortzschreitenden Sinne des Verstorbenen, dann halten wir dessen Vermächtnis ewig in Ehr' und Gedenken. Gut ab, Züchter, vor unsern toten Freunden.

### Große Bereifung des Weiserlandes.

Die Kreise und Städte des Weiserlandes haben zu dieser Fahrt Einladungen ergehen lassen an Künstler, Schriftsteller, Gelehrte, geistig führende Persönlichkeiten aus allen Gegenden Deutschlands. Der Veranstaltung liegt die Absicht zugrunde, einen Kreis deutscher Männer mit den landschaftlichen Reizen und alten Kulturwärdern des Weiserlandes bekanntzumachen. Gleichzeitig werden von der Reise Anregungen erwartet für das Betreten des Weiserlandes in seiner Eigenart zu erhalten und zu fördern. Der Gedanke der Weiserbereifung fand überall Verständnis. Nur in einzelnen Fällen dringender Behinderung erfolgte eine Abgabe. 109 Fahrteilnehmer hatten sich eingeladen. Oldenburg war vertreten durch Dr. Müller-Wulfow, Direktor des Landesmuseums für Kunst und Naturgeschichte.

Am Sonntag, dem 12. Juni, vereinigte sich im wald- und wasserdurchdrungenen Wäldchen die Fahrteilnehmer. Am Montag, dem 13. Juni, vormittags, begann die Zampferfahrt durchs Weiserland. Eine wunderbare Reise, mitten hinein in schönes deutsches Waldgebiet. Zur linken der Reinhardswald, zur Rechten der Bramwald geben uns das Geleite. Zerfallende Nebelwägen wälzen auf und nieder über der dunstspiegelnden Wasserfläche. Reiser schweben darüber hin mit wunderbarem Fluge, haben ihr Geleite im erwachenden, wärmenden Sonnenschein. Alte Köpfe, Burgen, fromme Euge-nienstiftungen gleichen positiver. Carlshaus wird erreicht, das freundliche, von Landgraf von Karl erbaute Jagdschlösschen. Ein feierliches Potsdam im kleinen. Die Führung übernimmt der Bezirkskommandeur der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Wielbaum. Der Eugenienort grüßt von der Höhe der grünumtänzten roten Sandsteinfelsen. Die Krusenburg, ein feines Ziel, eine gespenstische Ruine, harret bernteder in alle Verklärung. Obersterfeld! Nömererinnerungen werden wach. Burg Bertheke ragt jetzt auf und mit ihr die Erinnerung an den eitemen Karl, den Frankensünder. Von Weifen her kommt wie eine Schiffsflagge der fränkische Grobeter in das grüne, stille Sachland. Wir sind im Wanne des von ferne düster aufragenden Brunsberges, zu dessen Füßen der boomtätige Frank mit seiner überlegenen Kriegstanz die todwunden Säulen in die Weiser lagte, daß ihre Hüfen sich röteten vom Blute der blonden Seidentinder. Dann leuchtet, breit gelagert auf rotem Schieferstein, ein weißes Gemäuer über das Weiserthal hin, Friesenberg, das alte Kapitol, später die berühmte Porzellanmanufaktur der braunschwelischen Herzoge. Hier gegenüber der Brunsberg und die Rabentippe, dahinschwebend das Schloßental, das von der Stadt Södter für das Weiserbedemmal zur Verfügung gestellte Waldgelände. Das alte Gemäuer des amnütigen Weiserfährers Södter taucht auf, dahinter, fromm zum Himmel weisend, von Fährtaufen umwittert, die Doppel-türme Corvodes, der ersten christlichen Niederlassung im Saargebiet. Hier wird gefastet. Alles lauscht dem geistvollen Vortrag des Professors Dr. Fuchs, des Vorsitzenden des Weiserfährer-Gesellschafts- und Altertumsvereins. Darauf ein stilles Verweilen am Grabe des Wäldchenabfängers Hoffmann von Fährerleben. Neue Landschaftsbilder vom Dampf aus: die

### Landestheater.

Für die heutige Wiederholung des „Sifkusprinzess-für“, die in der Bremerdenkungszeitung, hat sich ein breiteres Publikum schon an der Vorverkaufsstelle lebhaft interessiert. 7 1/2 Uhr beginnt die Vorstellung unter musikalischer Leitung Willi Schweppe, in der durch Franz Cardt besorgten Inszenierung.

### Abschied Carl Randt.

Eigentlich möchte man es nicht zu wiederholen brauchen, daß sich morgen abend nach langjähriger Zugehörigkeit zum Verband des Landestheaters einer verabschiedet, dem während seines Oldenburger Wirkens die Sympathien des Publikums in ungewöhnlichem Maße beschieden gewesen sind: Carl Randt. Carl Randt verläßt mit Ablauf der Spielzeit Oldenburg, um einen neuen Vertrag am Staatstheater in Kassel anzutreten, und verabschiedet sich morgen in „Sifkus“, Trag der Vorbereitung, die diese Aufgabe längst in Oldenburg erlangt hat — wofür das allgemeine Bedauern über den Verlust des Künstlers am besten tätige gewesen ist —, scheint es doch nötig, darauf aufmerksam zu machen, daß Plätze für diesen Abend schon im Vorverkauf stark nachgefragt gewesen sind.

Die nächste (und letzte) Schaupielpremiere ist „Weiße Fracht“ am kommenden Sonntag, als Gastspiel Carl Weiß. „Weiße Fracht“ ist ein ungewöhnlich hartes Theaterstück englischen Ursprungs, spielt auf einer Östseeplantage im Innern des Festlands, unter etwa einem halben Tausend Menschen: Engländern, Jungen und Älteren und neu hinzu kommenden („Weiße Fracht“) und langjährigem Arbeiter, die in der Plantage leben, miteinander und gegeneinander.

„Hilf-Heldberg“ wird am kommenden Sonntagabend zum letzten Male gespielt.

### Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Ein umfangreiches Tiefdrucksystem mit mehreren Kernen bedeckt Norddeutschland. Während die bisher unsere Witterung bestimmenden Teilbildungen über Finnland abwandern, bewegt sich ein neuer harter Kern von Schweden ostwärts. Seine verhältnismäßig kalte Niederschlagsfront bringt in den mitteleuropäischen Hochdruckgebiet hinein und räumt dessen wärmere Luftmassen langsam hinweg. Kälte wird dabei die Wäldlichkeit zu kühlen Gewittern geben. In auch südlich Ostland noch tiefer Druck zu folgen scheint, wird die veränderliche Witterung zunächst noch etwas anhalten.

Vorhersage für den 23. Juni. Zwischen Nordwest und Südwest wechselnde Winde, Niederschläge, ziemlich kühl, wolfig.

Vorhersage für den 24. Juni. Abnehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung der westlichen Winde, vorübergehend kühl.

**Der Duft eines gepflegten Haares**

macht einen Menschen von vornherein anziehend und sympathisch. In Deinem eigenen Interesse liegt es also Dir diese wertvollen Eigenschaften zu sichern. Dein treuer Helfer sei stets

**AUXOLIN**

**KOPFWASSER**

F. WOLFF & SOHN

Die neue Flasche



### Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 23. d. M., gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. in Rauhens Wirtschaft zu Sollen, vorm. 9 Uhr: 1 Rind, 1 Schwein;
2. in Rauh Wirtschaft zu Redden, vorm. 10 Uhr: 1 Rind, 1 Kuh, 1 Kalb;
3. in Kreners Wirtschaft zu Neuentruppe, vorm. 10 Uhr: 1 Sau, 4 Käuferkühe; in Eiers Wirtschaft zu Tringenburg, vorm. 11 Uhr: 3 Ferkel;
4. in Rander Hof zu Rade, vorm. 11 Uhr: a) 1 Seelendüchse, b) 1 Sau;
5. in Wolkes Wirtschaft zu Wehlerhofs, vorm. 11 Uhr: 1 Erdwölpe, 1 Ferkelmaschine mit Opel.

Zuhilf. Obergerichtsvolkshüter.

### Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 23. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. Wafer, 1 Wädel, 2 Bettst. 1 Spiegel mit Kasten, 1 Spiegel, 1 Kleiderkasten, 1 Blumenkranz, 2 Sofas, 1 Servierstisch, 1 Tisch, 2 Bilder, 1 Federstiel, 1 Wädelborste, 1 Stuhl, 3 Schreibst. 1 Schreibst. 1 Schreibmaschine, 2 fertige gefaltete Straminplatten, 2 gefaltete Teppiche, 10 dt. Äpfel, 7 Gobelins, 37 blaue Arbeiterjeden, 12 blaue Socken und 1 Bettst. Riehaus, Obergerichtsvolkshüter.

### Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 23. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Oldenburg

**1 Schwein und 1 Fahrrad**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Käufer veranlassen sich am genannten Tage um 3 1/2 Uhr in Dammanns Wirtschaft, dal. Riehaus, Obergerichtsvolkshüter.

### Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 24. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, gelangen im Auktionslokal der Finanzkasse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 Kresen, 1 Wädel, 1 Standuhr, 1 Schreibstisch, 1 Sturmgardrobe und verschiedene andere Möbel.

Finanzamt Oldenburg.

### Hundescheren

mit elektr. Platinen  
jeden Mittwoch  
bei Gastwirt Gerdes, Oldenburg  
Alexanderrstraße 23 - Herentorfer 1288  
Vorankmeldung dabeif.

### Gras- u. Fruchtverkauf in Wehnen.

Moh. Sandvort Joh. Wissen jun. in Wehnen läßt am

**Gonnabend, dem 2. Juli d. J.,**  
nachmittags 5 Uhr anfangend,  
unmittelbar bei seinem Hause:

ca. 60 Sch.-S. gutbel. Mähgras,  
ca. 25 Sch.-S. Roggen (Beth.).

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Käufer wollen sich bei Wiltens Hause veranlassen.

Es laßt freundl. ein  
Herm. Oelfjen, Aukt.

### Günstige Gelegenheit für Schlachter, Molkereien, Restaurants

Größes Werk der Kältetechnik liefert  
**Kälteanlagen,**  
schlußfertig in allen Größen auf Amortisationsbasis. Adressenanfrage erbeten un. B R 270 Ala-Haasenstein & Vogler, Bremen.



zum Reklame-Preis  
Einheitsrad,  
gutes  
Marken-Fabrikat  
100.- 75.- bar  
**Munderloh**

**Vollseite** 24 Stüd  
Str. wolle 100 Gr. 75  
S. Schiem. 100 Gr. 75  
2.45 M. Sch. bed. St.  
1.85 M. Preis. frei.  
W. Groschmann,  
Wänden 10,  
Brieffach 14.

In einem kleiner. Ort des Oldenb. Landes (Bahnst.) ist ein gutgehendes **Bier- und Mineralwässergelände** mit gr. Kundentrets nebst Wohnhaus u. Gartenland preisw. zu verkaufen. Angebote erbeten unter H 8 112 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

**Gem. Chor Oldenbg.-West**  
**Motorbooffahrt**  
am Sonntag, dem 26. Juni, nach 10 Uhr, Teilnahme aller Mitglieder Ehrenlage. - Abfahrt 100 Uhr  
Der Dirigent Der Wiederbater

**Mittwoch, den 22. Juni 1927**  
**Bersammlung**  
der Rentner v. Stadt u. Land Oldenburg in d. Aula vom staatlichen Reformgymnasium Beginn pünktlich 8 Uhr (20 Uhr)  
Tagesordnung:  
1. Zweck und Ziel des deutschen Rentnerbundes  
2. Die Arbeit für das Rentnerverorgungs-gesetz und der Stand derselben  
3. Neu-Organisation von Oldenburg Stadt und Land  
Im Auftrag des Vorstandes des Deutschen Rentnerbundes  
Landesverband Bremen.

# OPEL baut jeden Tag 220 Wagen

die es im Preis und in der Güte mit jedem ausländischen Erzeugnis aufnehmen. Mit den Zubehör-Werken zusammen sind mehr als 20.000 deutsche Arbeiter an dieser Leistung beteiligt. Weitere Zehntausende gelernter Arbeiter, die heute erwerbslos auf der Straße liegen, könnten ihr Brot finden, wenn jeder deutsche Käufer den Takt besitzen würde, deutsche Wagen zu wählen. - Mit wenig zu ergänzender Einrichtung sind die Opel-Werke in der Lage, täglich 450 Wagen herzustellen und den gesamten derzeitigen Import zu decken. Wer solche Folgen bedenkt, kann unmöglich mehr Auslandswagen kaufen und dadurch wertvolles deutsches Geld unnütz und unersetzbar ins Ausland bringen.

4/20 PS Der Kleine von 2980 RM an    10/40 PS Der Mittelsstarke von 5000 RM an    12/50 PS Sechszylinder von 7750 RM an    15/60 PS Sechszylinder von 8250 RM an

Preise ab Werk!

## Billiger Sonderzug nach dem Harz,

Wernigerode, Brocken, Goslar  
am  
Sonntag u. Sonntag, 25. u. 26. Juni.  
Reichsbahndirektion Oldenburg.

## Zinssätze:

1. für täglich löfliche Guthaben im Scheck- und Kontoforrentverkehr . . . . . 4 b. d.
  2. für Sparguthaben:
    - a) mit gefehl. Kündigung 4 b. d.
    - b) mit 15-täg. Kündigung 4 1/2 b. d.
    - c) mit ein- und zweimonatiger Kündigung . . . . . 5 b. d.
    - d) mit dreimonatiger Kündigung . . . . . 5 1/2 b. d.
    - e) mit sechsmonatiger Kündigung . . . . . 6 b. d.
- Oldenburg, den 20. Juni 1927  
Landessparkasse zu Oldenburg  
Städtische Sparkasse Oldenburg

## Neusüdende

Am 26. Juni  
Zitanzhall  
mit nachfolgendem  
Ball.  
Anfang 5 Uhr.  
(Nacht-Musik.)  
Es laden freundlich ein  
G. Rippen,  
Hofmann.  
Zu verkaufen gut  
erhaltene leichte  
Sorkmalidine.  
Joh. Käufer,  
Reutenfeld.  
Zu verkaufen ein  
gebrauchter  
Flaschenbierwagen  
für Wädel passend.  
Zu bel. bei Schmie-  
demil, Robt Heuer,  
Steinle.  
El. Steppenpohl,  
Herdarbnung,  
Blumenstraße 49.

## Zweite Mellumfahrt des Landesvereins

für Helmschutz und Helmschutz nicht am 21. Juni, sondern am

**3. Juli**  
morgens 6.10 Uhr, Oldenburg-Wilhelmshaven

Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte des Landesverbandes Oldenburg e. G. m. b. H.

## Einladung

zur  
**ordentlichen Generalversammlung**  
am **Donnerstag, dem 30. Juni, 1927, 10 Uhr,**  
in **Diedr. Hopelers Restaurant zu Oldenburg**

- Tagesordnung
1. Jahresbericht des Vorstandes
  2. Bericht des Aufsichtsrats über die vorgenommene Revision der Genossenschaft
  3. Vorlage und Genehmigung der Bilanz
  4. Entlastung des Vorstandes
  5. Erhöhung der Geschäftsanteile
  6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
  7. Anregungen aus der Versammlung
- Der Aufsichtsrat  
Wilh. Noll

Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen bis zum 30. Juni d. J. in unserem Geschäftszimmer, Karistraße 2, aus

**Haus Schöneck**  
Kaufhaus von  
**BITTBURGER PILSNER**  
(dem Bitterer Urocell gleich)  
zu mäßigen Preisen

## Elsflether Schützenfest

am 25., 26. und 27. Juni

**Bümmersieder Courier**  
Heute, Mittwoch, Treff  
**Tanzkränzchen**

**HausGartentor**  
Verleger: Ostar Stapel  
**Heute**  
von 4 bis 7 Uhr nachmittags  
**Familienkonzert**  
Großer Rinderstielklub, Karussell, Schautel usw.  
Ab 8 Uhr abends  
**Tanzkränzchen**  
Eintritt frei    Tanzband 1 Mt.  
Die beliebte Hauskapelle



## Rennen zu Cloppenburg

Sonntag, den 26. Juni 1927,  
nachm. 3 Uhr

Totalisator    Totalisator  
Heber 200 Nennungen

Wichtige Zugverbindungen auf allen Strecken



## Moorhauser Schützenverein

Am Sonntag, dem 26. Juni

**Schützenfest**  
Fortsetzung des Schießens  
am Montag, dem 27. Juni, nachm. 4 Uhr.  
Dazu laden ein  
Der Vorstand und Galtw. Schmerdmann.

# Kirchhoffs Damenstrümpfe marschieren, ein Versuch lohnt, nur Qualitäten

**Der Kirchenrat der Evang.-luth. Gemeinde Oldenburg**

Diejenigen Gemeindeglieder, die mit der Zahlung der persönlichen Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1. April 1928/27 im Rückstande sind, werden hierdurch auf gefordert, diese spätestens bis zum

**1. Juli d. J.**

an die Kirchenkasse, Peterstraße 25, zu entrichten.

Die nach dem 1. Juli d. J. rückständig verbleibenden Kirchensteuern werden alsdann der Stadtkämmerei zur Einziehung übergeben.

Oldenburg, den 20. Juni 1927

**Der Kirchenvorstand**  
B u e k. Pastor

## Bekanntmachung

Das Stadtbauamt hat folgende Pläne aufgestellt:

1. einen Stücklistenplan für die Verlangung der Nordstraße u. Gießstraße
2. einen Stücklistenplan für die Gießstraße und für eine Verbindungsstraße zwischen Cloppenburgstraße und Altbürgerstraße
3. einen Bebauungsplan für das Gelände zwischen Cloppenburgstraße, Ringelstraße, Ebernburger Kanal und Altbürgerstraße.

Zur Anhörung der Beteiligten gemäß Artikel 2 des Ortsstatutenbuches ist Termin auf **Sonntag, d. 25. Juni 1927** im Rathhaus, Zimmer 1 anberaumt und zwar:

am 1. um 11 Uhr vormittags  
am 2. um 11 1/2 Uhr vormittags  
am 3. um 12 Uhr vormittags

an dem die Beteiligten hiermit eingeladen werden.

Oldenburg, den 20. Juni 1927.  
Der Stadtmannstrat.

## Roggen- u. Hafer-Verkauf in Charlottendorf-West

Landwirt Fritz Heinke in Charlottendorf-West verkauft am

**Freitag, dem 1. Juli 1927**

nachm. 5 Uhr

beim Hause öffentl. meistbietend mit Zahlungsfrist bis 1. Januar 1928

ca. 25 Scheffelsaat  
**Petkufer-Roggen**

zum Teil 2 Abfaß, und

ca. 2 Scheffelsaat  
**Schwarz-Hafer**

in passenden Abteilungen. Käufer veranmeln sich beim Hause.

Kaufliebhaber ladet ein  
**August Willers, Auktionator**  
Wardenburg i. O.  
Fernruf 31.

## Einfamilienhaus in Oldenburg

mit H. Garten, Antritt Herbst d. J., zum Preise von etwa 15-20 000 M gegen 10% Barzahlung zu kaufen gesucht. Es kommt auch Bieter gegen Vergabe einer Hypothek in Frage. Angebote umgehend erbeten.

Fr. Böger, Auktionator, Ralfeide.

## 5 Jüch Mähgras

in Reudrot, im ganzen oder geteilt, unter der Hand zu verkaufen.

Maake & Schmidt, Aukt.  
Großenmeer.

## Die Pacht

für d. Garnholz'schen Klein-Gartenländereien zwischen Siegelhofstraße und Werbachstraße ist bis zum 1. Juli d. J. im Binnrentenpacht von 6. Karant, Siegelhofstraße, zu beantragen.

Oldenburg, 20. Juni 1927.  
Garnholz, Erben.

## Wardenburg

Wir empfehlen unseren neuen Viehwagen auf fleißigen Benutzung

**D. Fißbeck und Genossen**

Zu verkaufen  
**2 Jüch. Dachheide.**  
Joh. Wilentz, Großenm. Moorfeld

**Weiß. Kachelofen**  
billig abgegeben  
Goarenstraße 65

**zum Decken**  
Formann, Wechloy

## Verkauf eines Geschäftshauses

Der Auktionator Wilh. Meier in Brafe als Verwalter im Kommissar über das Geschäft der Einkaufsgenossenschaft der Gas- und Schmelzwerke von Brafe u. Umgegend, e. G. m. b. H., in Brafe, läßt das zur ständemäßige gehörige, in Brafe an der Breiten Straße Nr. 81 belegene

## Geschäftshaus

mit großem Lagerhaus, mit altschöner Inneneinrichtung zum Verkauf aufgeben, und legt am Freitag öffentlichen Versteigerungstermin dazu an auf

**Donnerstag, den 23. Juni, nachmittags 6 Uhr,**

in Hartmanns Gasthaus, hierfeldt.

Das Geschäftshaus liegt an besserer Lage, im Zentrum der Stadt. Es enthält 2 geräumige Säden mit Nebenräumen, sowie 2 große, schöne Wohnungen. Das Lagerhaus ist groß und massiv. Das Kaufobjekt eignet sich für jeden Gewerbebetrieb.

Kaufliebhaber ladet ein  
H. Tegtmeyer, amtl. Auktionator,  
Brafe i. O.

## Verkauf einer besten

## Marischlandstelle in Butjadingen.

Stollhamm. Die Erben des Hausmanns Carl Gärdes in Hoffe wollen erbtilligkeitshalber ihre zu Hoffe, Gemeinde Abbebauhen, belegene

## Schöne Hoffstelle,

groß 24,9604 Hektar, mit Antritt zu Novbr. d. J. oder Mai 1928 verkaufen.

Die Stelle liegt sehr günstig an der Hauptausfallstraße, das Land ist fast sämtlich bebautes Ackerland und liegt geschlossen bei dem Hause. Die Stelle ist eine der besten in dieser Gegend. Vorhanden ist ein großes, landwirtschaftl. Gebäude, Brandstättenterrass 41 000 M., eine elektrische Anlage und ein Ackerhaus.

Die Stelle wird im ganzen und auch stückweise z. Verkauf aufgelegt, der größte Teil des Kaufpreises kann auf Hypothek stehen bleiben.

Zweiter öffentlicher Verkaufstermin ist angesetzt auf

**Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr,**

in Hartmanns Gasthaus „Schwärder Hof“ in Emden.

Bei genügender Gebot wird der Zuschlag erteilt.

Kaufliebhaber ladet ein  
Franz Harms, amtl. Auktionator,  
Stollhamm (Oldenburg).

## Öffentlicher Land-Verkauf in Wessertal bei Wardenburg.

Brinkfänger Heinrich Reider in Wessertal, beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft seinen dabei auf dem sogenannten „Eichkamp“ günstig und unmittelbar an der Chaussee belegene

**Besten Grünlandspladen**  
groß 6,5431 Hektar,  
und das sehr günstig, direkt an der Chaussee und der Schule belegene

**sehr ertragreiche Gieß-Ackerland**  
groß 6,4938 Hektar,  
mit Antritt nach Abarntung 1927 unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Beide Grundstücke eignen sich wegen der sehr günstigen Lage vorzüglich zu

**Bauplätze**

Öffentlicher Verkaufstermin findet statt am

**Sonntag, dem 25. Juni 1927, nachmittags 6 1/2 Uhr,**

in d. Willers's Gasthaus in Wessertal. Es ist nur ein Termin beabsichtigt.

Nähere Auskunft erteilt Auktionator August Willers in Wardenburg.

D. Gieseler, amtl. Auktionator,  
Wardenburg b. Oldenburg. — Fernruf 63.

Empfehle meinen neuen, jungen Bullen

**zum Decken**  
Formann, Wechloy

**Öl-ofen** **Harmdierts** **Sanitätswagen**  
neuseitlich, gebelst  
Wärmewasserheizung  
Kilometer — 50 H.P.

**Fernruf 770**  
Kilometer — 50 H.P.

Ueberführungswagen Verstorbenen

Den verehrten Einwohnern von Oldenburg zur gültigen Kenntnisnahme, daß wir am Mittwoch, dem 22. Juni, Nadorster Straße 78, einen

**Spezial-Damen-Frisier-Salon**  
eröffnen

**Spezialität**  
**Bubenkopfschneiden und Ondulation**

Es wird unser Bestreben sein, nach langjährigen Erfahrungen in unseren Geschäften Oldenburgs, unsere verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll  
**Fr. Warnstedt und Frau**  
Lore geb. Ringe

**Cassens Dübelsteine**  
D. R. G. M. Nr. 60811

dürfen als nagelbare Steine in keinem Neubau fehlen.

Alleiniger Hersteller:  
**August Cassens, Oldenburg.**  
Kl. Bahnhofstr. 10. Fernsprecher 1426

Laut vielfachen Versuchen des Staatlichen Materialprüfungsamtes für das Baugewerbe ist der

**Kalksandstein**

kein Ersatzstein, sondern einem guten Ziegelstein gegenüber gleichwertig.

**Elite Crème**

Das moderne Schuhpflegemittel ELITE für schwarze, sowie feinfarbige Luxuschuhe

**Heinr. Tebbe, Lederhandlg.**  
Oldenburg i. O., Gaststraße

**Beamten-Wirtschaftsgenossenschaft, e. G. m. b. H., in Liquidation, Oldenburg, Kurwischstraße 10.**

Preiswert zu verkaufen:

3 Freyen, 1 Glasstrahl, 2 Schmelzöfen mit Glasbedeckel, 1 dreiteiliger Tischbehalter, 2 Lehen, 2 Kontrollkästen, 2 Fahrräder (1 Gepädrad), 1 Sackfalle, 1 Dampfbügeleisen, 1 Zehnwagen u. Gerichte, 2 Zylinderlampen, versch. große Elektromotoren, mehrere Tische, ca. 20 Stühle, Bombenlampe, Glasbedeckel mit Niederspannung für Reststromlinien, mehrere starke Freileiter.

Der Verkauf findet täglich zwischen 5 1/2 und 7 Uhr nachmittags statt.  
Die Liquidatoren.

**Brandorff & v. Seggern**  
Bankgeschäft,  
Telephon-Nr. 1286 und 1287.

**Annahme von Spar-Einlagen**  
Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

**Anketteln Stepperei Damm 37**

**Weck-Einlochgläser**  
sind bedeutend im Preise ermäßigt

Die Qualität ist nach wie vor die gleich gute. Für Brot beim Kochen geben wir ein

kleiner Kauf für Oldenburg  
**E. G. Büsing & Co.**  
Goarenstraße 46

**Holzriemschleiben, Treibriemen.**  
ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen  
Leder- Kamelhaar- Baumwoll

**Georg Baumeister, Oldenburg,**  
Kamer teich, Siegelhofstraße 19. Fernruf. 752

**DKW-Motorräder 4-PS-Zweitakt-Einzyler-Maschine, bestens bewährt.**  
Neu! 500-cm-Zweizylinder! Neu!

**Herm. Kleditz, Kraftfahrzeuge, Oldenburg**  
Hauptstraße 45. Heiligengeistwall 2. Teleph. 1996.

**NSU - Autorul 2139**

Auto-Vermietung  
Stadt- und Fernfahrten billig

**Fahrschüler für alle Klassen**  
bildet gut und preiswert aus (auch in den Abendstunden)

**2192 L. Bald 2192**  
staatl. gepr. Fahrlehrer  
Cloppenburg Str. 47

Besten hochprozentiger

**Franzbranntwein**  
auf Körperpflege,  
Rheumatismus, Haarausfall usw.  
Garantie für Reinheit und Güte in nachstehenden Apotheken:

in Oldenburg: Hofapotheke u. Wasservorbereitung in Ebersburg: Vönnemanns u. d. Hauptkochen in Ralfeide, Weierstraße, Barck in Brafe, Norderkirchen, Norderbaum in Oeladüne, Gieseler, Gieseler, Emden, Wardenburg, Ledersdorf

**Erfrischungs-Getränke**  
Stromenmoos, Crangetabe, Simonaden sehr billig.

**Emil Hinrichs,**  
Weinhandlung,  
Goarenstraße 60,  
Telephon 1208.

Das Kartoffellager am Gau und Güterstraße hat immer

**Kartoffeln**  
Telephon 1510.

**Tapeten-Kleben**  
prompt und billig.  
Joh. Kauf, Weierstraße 15, Fernr. 727

Eine gut erhalt. Rollbahnwand von etwa 2 mal 3 Met. Größe, Angeh. unter U 11 123 an die Gesch. Heide d. S.

**Gelegenheitskauf**

1 kompl. Speisezimmer, wenn gebraucht, bei uns! 1 Kuchentisch mit Zettelnrahmen, 1 Jagdtisch, 4 Lehnstühle, dunkel Eiche, für 350 M. zu verkaufen.

**Emil Reiners, Möbelfabrik,**  
Ejener Straße 51.

### 3. Beilage

zu Nr. 165 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 22. Juni 1927

## Die Giftmordtragödie in Hude-Maibuschmoor.

(1844—1854)

Nach kriminalgeschichtlichen Quellen. Von Gustav Groffe, Hamburg.

Wie wird ganz ein Gerücht sich verlieren,  
das vielerlei Dosses häufig in Munde geführt.  
Denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst,  
Sofidius.

Kein Geringerer als Schiller selbst bezeugt es, daß in der ganzen Geschichte des Menschen kein Kapitel unterrichtender ist für Herz und Geist als die Annalen seiner Verirrungen. Deshalb verdienen, wie der Dichter weiter sagt, gerichtliche Fälle, die sich an Interesse der Handlung, an künstlicher Verwicklung und Mannigfaltigkeit der Gegenstände bis zum Roman erheben und dabei doch den Vorzug der historischen Wahrheit haben, für immer festgehalten und von Zeit zu Zeit ans Licht gerückt zu werden. Trübsüßern, die sich im gewöhnlichen Leben dem Auge des Beobachters entziehen und verleben, treten bei der richterlichen Untersuchung solcher Fälle, in denen Leben, Freiheit und Eigentum auf dem Spiele stehen, sichtbar hervor, und so ist der Kriminalrichter in ständiger, tieferer Nähe in des Menschen Herzen zu tun. Dazu kommt, daß der Rechtskund die geheimen Bewegungen menschlicher Handlungen weit mehr ins Klare zu bringen fähig ist, als es sonst geschieht, und wenn die vollständigste Geschichtserzählung uns über die letzten Gründe einer Begebenheit, über die wahren Motive des Verbrechens oft genug unbefriedigt läßt, so enthält uns nicht selten ein Kriminalprozeß das Innerste der Gedanken und bringt das versteckteste Gewebe der Bosheit zutage.

In die Reihe solcher merkwürdigen und psychologisch-interessanten Fälle gehört auch die nun schon 80 Jahre zurückliegende Giftmordtragödie in Hude-Maibuschmoor. Sie bildet durch ihre Ungeheuerlichkeit eines der traurigsten Kapitel in den Annalen der obdenburgischen Justiz, und noch heute erzählt man gelegentlich in jener Gegend mit Schauern von ihr. Doch diese Erzählungen beruhen auf dürftigen mündlichen Ueberlieferungen, die ein zuverlässiges Bild der Vorgänge nicht zu geben vermögen. So wird denn hier eine genaue Wiedergabe des Prozesses an der Hand zuverlässigster Quellen, besonders von Heimaugenossen, mit Interesse entgegengenommen werden.

\*  
Gefhe Margarete Brodmann, geb. Hane aus Maibuschmoor kam am 10. Januar 1852 zu dem Pastor in Hude und lagte anscheinend traurig, ihr Bruder Hermann Diedrich Hane sei am 5. Dezember 1851 in ihrem Hause verstorben, und nun werde sie durch ein nicht verstandenes Gerücht in ihrem Dorfe beschuldigt, den Bruder vergiftet zu haben. „Wissen Sie denn auch Ihr Herz von dieser Tat ganz rein?“ fragte der Seelsorger, worauf die Frau antwortete: „Ja! Ich habe meinen Bruder sehr geliebt und treu gepflegt, und gerade deshalb tut mir die Verleumdung doppelt wehe. Möge der Herr Pastor mit doch raten, wie ich mich von dem schrecklichen Verdachte befreien kann!“ Er riet ihr, Anzeige beim zuständigen Amt wegen Verleumdung zu erstatten. Sie trug denn auch dort am selben Tage auf Unterdrückung und auf Befreiung der Verleumdung an und legte auch Veri auf Unterdrückung der Leide, weil doch dadurch ihre Unschuld am besten und sichersten erwiesen werden könne. Dabei gab sie noch an, sie hätte zur Zeit der Erkrankung ihres Bruders allerdings Gift im Hause gehabt, und zwar Arsenik, das sie

zum Viehwaschen hätte verwenden wollen. Einen Teil habe sie nach dem Tode ihres Bruders auch tatsächlich zu jenem Zwecke verwendet, den Rest aber noch im Hause. Aus Versehen könne ihr Bruder das Gift nicht genossen haben, denn es sei immer gut verwahrt, und ihr Bruder auch immer recht vorsichtig gewesen.

Die Brodmann, eine Frau von großem, kräftigen Körperbau, mit markierten, feinnäseligen, aber doch nicht häßlichen Zügen, war das älteste Kind des Landmanns Gerd Hane in Hude und dort 1825 geboren. Sie hatte noch einen Bruder, Hermann Diedrich, geboren 1828, und eine Schwester, Anna Elisabeth, geboren 1831. Die Familie hatte zwei Landstellen, die eine in Hude, die andere in Maibuschmoor, lebten auch sonst in guten Verhältnissen, aber sehr zurückgefallen. Bis zu ihrem 18. Jahre blieb die Brodmann im Elternhause und war dann bedienstet beim Wirt Wohlet in Hude. Hier kam sie in den Verdacht kleinerer Hausdiebstähle, verließ im Herbst 1843 heimlich die Stelle und verdingte sich in der Nähe von Achim bei einem Bauern. Bei diesem gab die Brodmann sich als Waise aus. Ihre Mutter starb bald nachher. Im Frühjahr 1844 holte der Vater sie zurück, damit sie den Haushalt führe. Am 13. September 1844 starb die dreizehnjährige Schwester der Brodmann, Anna Elisabeth, nach kurzer Krankheit, und schon sechs Monate darauf ganz plötzlich auch der Vater. Welche Margarete und ihr siebenjähriger Bruder Hermann Diedrich erlitten Vormünder. Die Heirat mit Brodmann erfolgte schon im Mai 1845 — *a t o e i M o n a t e n a c h d e s V a t e r s T o d e* —; das junge Ehepaar bezog die väterliche Stelle in Hude, die sie aber im Herbst 1849 mit der in Maibuschmoor veräußerte. Brodmann arbeitete als Zimmermann, später, des löhnernden Verdienstes wegen, als Ziegeleimeister. Die Frau gebar drei Kinder; das erste im November 1846; das zweite, ein Mädchen, lag, ohne vorher krank gewesen zu sein, eines Morgens tot neben der Mutter. Der Bruder der Brodmann diente seit der Heirat der Schwester als Kuchn auf verschiedenen Stellen in Hude und Umgegend. Im Mai 1847 war er zum letzten Besuch bei Brodmanns. Hier erkrankte er plötzlich schwer. Das Leiden begann mit heftigen Erbrechen, und bald darauf trat eine Gliederlähmung mit allgemeiner großer Schwäche ein. Die Schwester pflegte ihn auf sorgfältigste. Aber erst 1848 konnte er wieder arbeiten. Er verdingte sich beim Wirt Wuff in Hude, verließ aber diese Stelle im Mai 1850, um als Größhacker beim Acker Zanders dafelbst zu dienen. Im November 1850 gab er das Dienen auf und nahm dauernden Aufenthalt bei Brodmanns in Maibuschmoor.

Am 28. November 1851 feierte ein Nachbar (Bassen) Hochzeit und am 30. November Hochzeit. An beiden Feiern nahm auch Hane teil. Er zeigte sich recht vergnügt, so daß man von seiner Krankheit nichts mehr merkte. Aber schon zwei Tage darauf erzählte die Schwester in der Nachbarschaft, daß Hane sich erbrochen und böse Leibschmerzen habe, und daß dies wohl von den Schlemmereien auf der Hochzeit komme. Der Nachbar, Feuermann Winckel, besuchte den im Bett liegenden Kranken, fand aber nichts Auffallendes an ihm. Am 5. Dezember ließ die Brodmann Wein von Winckel holen und gab ihm ihrem Bruder zu trinken. Dann eilte Bassen auf Betreiben der Brodmann zum Apotheker in Verne, um ein wirksames Mittel gegen starkes Erbrechen und

Kopfschmerzen zu erbitten. Als er aber am Nachmittag desselben Tages (5. Dezember 1851) von dort mit Arznei zurückkehrte, war Hane schon eine Leiche. — Bei der Beerdigung am 12. Dezember warfen Trauergäste noch einen letzten Blick auf den noch offenen Sarg. Hane nahm etwas Auffallendes an der Leiche wahr; die Gesichtszüge waren die eines Schlafenden. Jeder glaubte an einen natürlichen Tod, zumal die Krankheit eine ganz ähnliche gewesen war wie jene frühere, die Hane schon damals an den Rand des Grabes brachte.

Indes trat Anfang Januar 1852 das Gerücht auf, Hane sei von der Schwester vergiftet worden. Es entsprang daraus, daß der Verneer Apotheker dem Bassen gegenüber, als dieser die Arznei besorgte, die Vermutung einer auf Färbelässigkeit des Erkrankten beruhenden Vergiftung aussprach. Dies erzählte Bassen später weiter und wurde zu einem allgemeinen Gerücht, das sich alsbald zu der Behauptung verdichtete, daß der Hane seines natürlichen Todes gefürdet, sondern von seiner Schwester absichtlich vergiftet worden sei. Auch hieß es dann, daß sie gleichfalls ihren Vater und ihre Schwester durch Gift beseitigt habe. Auf den von der Brodmann zu Protokoll gegebenen Antrag auf Untersuchung und Bestrafung der Verleumdung zog das Gericht zunächst Ermittlungen über den Kenntnis der Verdächtigten ein. Der Pastor in Hude und der Ortsvorsteher in Maibuschmoor sowie viele andere Respektspersonen jener Gegend äußerten sich günstig. Alle waren darin einig, daß die Brodmann einer Schauerhaft nicht fähig sei. Wohl habe sie einen etwas starren Sinn und einen seifen, fast männlichen Charakter, aber etwas Schleiches oder gar Falsches und Bösariges habe man nie an ihr bemerkt, und nie von ihr gehört. Sie sei stets eine brave, ordentliche Frau gewesen! Aber trotz dieser Behauptungen, und obgleich der Kreisprozess in Oldenburg nach dem Alleninhalt eine Vergiftung für ausgeschlossen hielt und das Landgericht dafelbst zur Einlieferung des Verhafteten wegen Mordes neigte, verfügte doch die Oldenburgische Justizkanzlei als die entscheidende Instanz die Ausgrabung der Leiche und die chemische Untersuchung der inneren Teile. Diese fand am 26. Januar 1852 statt und ergab mit Sicherheit, daß Hane an einer Arsenikvergiftung gestorben war. Darauf erging Haftbefehl gegen die Brodmann; als die Gerichtsdeputation in Maibuschmoor erschien, waren die Eheleute gerade auf dem Acker Falkenberg, um mit einem Nachbar einen Kontrat über den Verkauf der ihnen durch den Tod des Hane zugefallenen Landstelle abzuschließen. Auf dem Rückwege nach Maibuschmoor erfolgte die Heimnahme der Brodmann. Bei Vernehmung des Haftbefehls und der Mitteilung, daß das Gerücht auch Gift in ihrem Hause gefunden habe, wurde sie freibleich und rief ihrem Manne zu: „Jetzt will ich Dir auf ewig Lebendlos sagen, ich komme gewiß auf Rimmerwiedersehen ins Gefängnis!“ In der weiteren Untersuchung befreit sie hartnäckig die Beschuldigung. Das Vorfinden von Arsenik in ihrer Wohnung könne den Verdacht gegen sie nicht befähigen, denn das Gift sei auf ganz zulässigen Wege vom Apotheker in Verne besogen worden, um es beim Viehwaschen zu verwenden. (Zunächst erhielt damals in Oldenburg jeder Landwirt in allen Apotheken zu jenem Zwecke Arsenik gegen einlaiche Empfangsbekundigung.) Doch das Gutachten der Sachverständigen gab den Ausschlag. Hier es doch aus in den Tat, daß der Tod des Hane durch wiederholte Einnahme von weißem Arsenik bewirkt sein müsse. Die Justizkanzlei ordnete die Spezialautopsie an (damals galt in Oldenburg noch der geheime schriftliche Inquisitionsprozess), und verfügte gleichzeitig die Ausgrabung und Untersuchung der Schwester und des Vaters. Das Schlusgutachten

## Der Tod des Adrian Dehls.

Erzählt und überliefert von seinem Neffen J. D. Dehls.

Novelle

von

Georg v. der Bring.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Erst weit über Mitternacht entschlossen wir uns zum Aufbruch. Ich bestand darauf, noch am Arbeiterwege vorbeizugehen. Es war so finstlich, daß ich gegen die Regenwolke rannte. Gleich dahinter mußte die Frau stehen, denn ihre weinerliche Stimme fragte nun:

„Zeid ihr es?“

„Ja, der Antmann,“ antwortete ich, bereute es aber

sehr.

Die Frau blieb kumm. Da kam jemand an der Planke

hergekommen, leuchte hurrige Schritte. Es war die Tochter,

Blaubacke. Die Frau hatte die Haustür geöffnet, so daß

wir im Licht standen. Das Mädchen aber rannte an uns

vorbei in die Küche, ich glaubte sie schluchzen zu hören. Die

Mutter rief ihr nach, die Türschleife in der Hand, das summe-

nde Profil beleuchtend:

„Die Kerle wollen dir was, Blaubacke?“ Sie wandte

sich her und erklärte uns: „Hören Sie, meine Herren, die

Kerle sehen im Dunkeln nicht ihren Fehler und wollen ihr

was — bildet sich ein Mädchen je so Dummes ein!“

„Welche Kerle?“ fragte ich.

„Es waren mal Kerle hier vorbeigekommen, natürlich

mit waderiger Krone, vielleicht weiß Gott woher.“

Wir grüßten und entfernten uns rasch in Richtung der

Planke.

„Es war in der vorigen Woche,“ sagte die Frau hinter

uns drein.

Wir gelangten zur Wegbiegung, trafen aber niemand.

Ganz tot lagen die Rändereien und einzelnen elenden

Hütten in dem Monde, der jenseits über der Stadt erschienen

war.

„Ach — dachte ich oft — daß sich Jöberg verleben muß,

und gar in einer solchen Zeit, wo mir jeder Tag kostbar ist! —

Doch sürnte sogar Adelaide und ihrem Antel, weil sie mir

durch ihre vielen Abendbesuchungen meinen Kameraden

allzuoft entführten. Waren seine schneigen Fäuste in der

Nähe, so fühlte ich mich sicher. Er aber vergaß mich fast

über dem hohen Wefen, das er liebte.

Adelaide Schraut war damals 18 Jahre alt und un-

freiwillig das schönste Mädchen unserer Stadt. Es fällt mir

nicht ein, ihre Person zu schildern, weil ich es nicht kann.

Auch ist für mich so hohe Schönheit etwas Beängstigendes, sind so schöne verhäutete Augen unerschrocken Anblickenden, und in so reiner Annuit getragene Reden von einem Reiz nicht aus dieser Welt. Wenn sich das Dool ihres Kopfes vorneigte, ihr dunkles Haar über das abgrenzende schöne Rot der Wangen fiel, und sie dann aus dieser Stellung ihren großartigen Blick erhob, so schien darin etwas unendlich Reines zu schimmeln.

Uebrigens war Adelaide der sicherste Mensch, den ich kannte. Ich fand damals im Mittelpunkt unserer recht anpruchsvollen Gesellschaft, doch rieth ihr Jauer in ihr selbst; sie war heiter, witzig und ein wenig abenteuerlich. Sie wurde natürlich von fast allen Wirtinnen, die Töchter hatten, ungünstig über sie geurteilt. Sie wußte es, machte entzündende Scherze darüber.

Ihre Eltern waren lange tot, ihr Antel eine Ruine — so wohnt sie bei einer Ruine und hätte einen Klappen reiten müssen. Ich selber sah sie mehrmals im Traun einen Klappen reiten, obwohl ich, wie ich glaube, nie in sie verliebt war.

Gamles Liebe aber war seine erste und heilige, war Gesang. Fortgesetzt plauderte er mir von Adelaide, der ich an nichts als an Adrian Dehls Angelegenheit zu denken hatte, wenn ich nicht Gefahr laufen wollte, gerügt zu werden. Ich ließ dem Freunde oft davon, wenn ich ihn so sehr verzaubert sah, und plötzlich empfand, wie er diesen Zauber weiterzupflanzen bestrift sei.

Gamle spaziert in des Konfuss Garten an der Wefer auf und ab. Adelaide erblickt ihn vom Fenster aus, nimmt eine Arbeit, läßt ihn warten. Gamle schwebt zwischen Zehnfiguren hin, füllt sich dabei. Vor hereinendem Glück läßt er sich den winzigen Strahl des Springbrunnens ins Gesicht fahren, wobei er auf dem Rasen hoch. Adelaide wirft ihre Arbeit fort, schießt den Fenstersügel auf und ruft:

„Gamle Jöberg, niemals werde ich Sie heiraten, nie, nie!“

Ihr Haar und die freistrunden Ohrringe dahinter

schwanken von ihrem Lachen.

Gamle:

„Und wenn ich ein Schatzrichter wäre wie mein Vater?“

„Nie! Nie! Zeichnen Sie mir lieber einen kleinen Hund

ins Album, dem Wasser gegen die Nase spritzt.“

Adelaide — schon —

„Was soll schon sein? Nie, sage ich!“

„Schön find Sie —“

Gamle hebt betuernd seine Hände. Das Fenster

schließt sich.

Gamle gewinnt Adelaides Herz vielleicht nicht so bald. Es macht Schwierigkeiten, er sieht es ein, bleibt aber munter über den Wofen.

Was Konfus Schrat anlangt, so lag er seit Monaten krank und verließ selten das Bett. Im September sah ich ihn einmal im Garten. Ich fand meine Anbitterschokolade befeuchtet; richtig ähnelte er dem großen Napoleon, wenn man von dem zurückgeschlammten weißen Haupthaar abließ. Damals sagte er zu mir, indem er sich Schiermad auf einen chinesischen Bambusstock stützte, die Gewertha da haben!“ „Ja,“ antwortete ich ihm, „bloß schon schlechte Zähne, Herr Konfus.“ Worauf er lachte.

Während mein Freund eifrig weinlaunbumranke Urnen suchte, die Adelaide um so entzückender fand, je weniger sie den Waler ernst nahm, während beide sich ein wenig in die Augen sahen, Gamle mit Feuer und Adelaide mit Wig — war ich nicht müßig und bezog manchen Abend meinen Posten am Lungenweg. Ich ging den Weg bis zur Planke nun nicht mehr über die Straße, sondern durch die Gärten, die um die Stunde schon verlassen lagen, und in denen ich von meiner Kinderzeit her jeden Pfad kannte. Hier nun beobachtete ich — es war am 16. Oktober und ein wenig Nebel — einen mittelgroßen Mann mit einer Hufeisenbrille, die er auf feemännlicher Art auf dem Ohr trug. Dieser Mann ging dreimal an der Planke hin und zurück. Danach weiter bis an die Negentonne, wo ich ihn als dunklen Fiedel sehen sah. Nach einer Weile verstand er, nur das dunkle Fund der Tonne war noch zu sehen. Flug verließ ich mich Verstand, schlich über die Straße zum Hause der Dme, trat dort in den Gang hinter eine Bümpe. Ich hielt den kalten Lumpenschwengel in meinen beiden Händen fest, um ihn nicht versehentlich zu berühren. Es war sehr still, irgendwo aus den Gärten erscholl das mistönige Diebespfeif zweier Ragen.

Das vordere Fenster der Arbeiterwohnung war erleuchtet und mit einer dicken Decke verhängt. Stimmen hörte ich nicht. Eine kleine Zeit verstrich.

Ich mußte mehr wagen — so ging ich vorsichtig über die Straße auf das Fenster zu, immer gewärtig, die daneben befindliche Tür sich öffnen zu sehen.

Jetzt stand ich am Fenster und spähte durch einen Riß der Frankendecke. Der Mann mit der Hufeisenbrille sah mir genau gegenüber. Vor ihm auf dem Tisch stand eine Kerze und flackerte. Neben dieser Kerze lag seine gewaltige Rechte.

(Fortsetzung folgt.)

